

Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

10. Jahrgang

2. Januar-Ausgabe - 26. Januar 1999

Nummer 2

Mal reingeschnuppert und zugehört

Schnupperstudium für einen Tag / Schätzung: Mehr Schüler als vor einem Jahr besuchten die TU Dresden

Weit über 6000 Schüler, und damit noch mehr als im vergangenen Jahr, fanden am Donnerstag, dem 14. Januar 1999 wieder zu den Toren der TU Dresden, die allen interessierten Schülern an diesem Tag bei normalem Studienbetrieb offenstand. Das Sächsische Kultusministerium hatte den Schülerinnen und Schülern der 11. und 12. Klassen zum sechsten Mal für einen solchen Tag unterrichtsfrei gegeben. Einen Tag lang konnte man am normalen Lehrbetrieb teilnehmen, sich so schon einmal als Studentin oder Student fühlen und Eindrücke vom Studienalltag sammeln. Ein umfangreiches Veranstaltungsangebot bot dazu jede Gelegenheit.

Schon seit dem frühen Morgen waren die verschiedensten Informationsstellen und Anlaufpunkte auf den Ansturm der Schüler vorbereitet. So konnte man sich beispielsweise im Studien-Infozentrum Mommsenstraße/Ecke Dülferstraße oder im Treffitz-Bau mit einem Informationsstand der Zentralen Studienberatung, des Immatrikulationsamtes, des Akademischen Auslandsamtes und eines weiteren des Studentenrates, des Arbeitsamtes Dresden, Abteilung Berufsberatung, und des Universitätssportzentrums zu allgemeinen Fragen des Studiums beraten lassen und seine Fragen stellen. Daneben gab es auf der August-Bebel-Straße 20 einen Informationsstand speziell zum Magisterstudium.

Anhand des Veranstaltungsprogrammes konnten die Schüler schon vorab oder auch ganz spontan zwischen verschiedenen zentralen Veranstaltungen und Angeboten der einzelnen Fakultäten auswählen.

Gleich dreimal am Vormittag fand ein Vortrag von Dr. Uta Heinze, Zentrale Studienberatung, zu Studienmöglichkeiten und -bedingungen, Bewerbung, Zulassung und Einschreibung für ein Studium statt. Ferner konnte man auch praktisch Studienluft schnuppern und zum Beispiel im Universitätsrechenzentrum am PC-Pool arbeiten.

Wem dies noch nicht ausreichte, nahm an einer der Führungen durch den SLUB-Standort Zellescher Weg 17



Faser-Bragg-Gitter – Schlüsselkomponente für photonische Netze: Jens Peupelmann (l.) zeigt interessierten Schülern die Versuchsanordnung im Lichtwellen-Leiter-Labor. Foto: UJ/sum

teil oder wandte sich einer der zahlreichen Veranstaltungen der einzelnen Fakultäten zu.

Großer Beliebtheit erfreuen sich auch weiterhin die technisch-naturwissenschaftlichen Studiengänge. Steffen Goerke und Robin Kalfa vom Berufsschulzentrum Elektrotechnik Dresden z. B. interessierten sich dafür. Die beiden Schüler der 12. Klasse der dortigen Fachoberschule hatten als ersten Anlaufpunkt das Studien-Infozentrum an der Dülferstraße gewählt, um von dort aus noch verschiedene Veranstaltungen aufzusuchen.

Steffen Goerke erzählte mir: „Ich würde später gern einmal Architektur oder Bauingenieurwesen studieren, auf jeden Fall sollte es aber etwas Naturwissenschaftlich-Technisches sein. Ich denke, daß ich mit meinen Studienvünschen an der TU Dresden gute Chancen habe.“ Sein Freund Robin Kalfa möchte lieber Elektrotechnik studieren und rechnet sich auf diesem Gebiet später gute Berufschancen aus. Aus einer Reihe verschiedener Veran-

staltungen konnten sie sich entweder für einen Vortrag zum Thema „Die Studienrichtung Feinwerk- und Mikroelektronik an der TU Dresden“ von Prof. Werner Krause oder den Vortrag der Studienrichtung Informationstechnik mit verschiedenen Professoren des Institutes für Nachrichtentechnik entscheiden.

Auch das Studium der Wirtschaftswissenschaften, darunter das der Betriebswirtschaft, bleibt von großem Interesse. Dafür möchte sich Lydia Lüttich vom Vitzthum-Gymnasium Dresden (12. Klasse) bewerben. Für sie und andere interessierte Schüler stand an diesem Tag die Übung „Grundlagen Betriebswirtschaftslehre“, die für das 1. Semester angeboten wird, offen. Aber auch der erst in diesem Semester eingerichtete Studiengang „Internationale Beziehungen“ würde ihre Neugierde wecken.

Aber nicht nur Dresdner nutzten die Gelegenheit zur Information. Sebastian Seidenglanz aus der 11. Klasse des Bertolt-Brecht-Gymnasiums Schwar-

zenberg kam extra für das Schnupperstudium nach Dresden. „Ich möchte nach dem Gymnasium ein Studium im geisteswissenschaftlichen Bereich aufnehmen, eventuell Anglistik studieren. Deshalb nutze ich die Gelegenheit und informiere mich hier ausführlich über diesen Studiengang und ganz allgemein über das Magisterstudium.“

Wie Dr. Uta Heinze erklärte, waren viele Schüler wirklich an guten Studienmöglichkeiten interessiert. Einige hatten auch ihre Eltern mitgebracht, ein weiteres Indiz dafür, wie wichtig eine Entscheidung über den Berufs- oder Studienwunsch im weiteren Leben sein wird. Sehr viele Schüler wollten zunächst einmal allgemeine Fragen zur Studienwahl klären. Allerdings haben die meisten auch schon feste Studienwünsche und konnten an diesem Tag einen kleinen Einblick in das gewinnen, was sie an der TU Dresden erwarten wird. Hoffen wir, im nächsten Jahr viele von ihnen als Studenten an der Universität begrüßen zu können.

Katrin Eitner

AUS DEM INHALT

Seite 2

Aufbau der Dresdner Synagoge: Vom Revival der einst osteuropäischen Klezmer-Klänge

Seite 3

Bibliothek Technische Kybernetik: Wert und Geschichte einer seltenen Büchersammlung

Seite 6

Multimediales Sprachzentrum: Sprache macht nicht vor Landesgrenzen halt

Seite 7

Ringvorlesung: War die DDR eine sogenannte Konsensdiktatur?

Wahlen zum Personalrat schon im März 1999

Wie Sie dem seit 8. Januar 1999 in den Schaukästen des Personalrates der TUD aushängenden Wahlausschreiben entnehmen können, werden am 15. und 16. März 1999 (und nicht erst 2001) die örtlichen Personalräte und der Hauptpersonalrat neu gewählt. Das Gesetz über die Vorverlegung der nächsten regelmäßigen Wahlen zu den Personalräten und zu den Jugend- und Auszubildendenvertretungen im Freistaat Sachsen, verkündet am 7. März 1997, verlangt dieses Verkürzen der Amtszeit. Gleichzeitig mit den örtlichen Personalräten wird der Hauptpersonalrat beim SMWK gewählt. Wir als Wahlvorstand für die Wahl des Personalrates der TUD führen die Wahl des Hauptpersonalrates im Auftrag des Hauptwahlvorstandes durch. Jeder Wähler wird also zwei Stimmzettel erhalten. Alle Einzelheiten zur Wahl können Sie aus dem Wahlausschreiben ersehen, das auf Seite 5 abgedruckt ist.

Wenn am 5. Februar der Dresdner Reisemarkt '99 Tür und Tor öffnet, dann wird sich das urlaubs(neu)gierige Publikum von 480 Ausstellern umworben fühlen. Die Spanne an Urlaubsreisen reicht von Finnland bis Tunesien, vom Badeurlaub bis zum Aktivangebot in alpinen Sportzentren. Und immer neue Spezifizierungen in der touristischen Angebots-Palette lassen erkennen, welch wichtigen Stellenwert das Reisen mehr denn je innehat.

1998 wurden weltweit durch die Freizeit- und Tourismusbranche fünf Billionen Mark umgesetzt, in der BRD 183 Mrd. Mark. Reisen hat sich hier schon vor mehreren Jahrzehnten zum Grundbedürfnis entwickelt, und nicht von ungefähr sind die Deutschen die „Reiseweltmeister“: Etwa 75 Prozent aller Deutschen über 14 Jahre unternehmen jährlich mindestens eine Urlaubsreise, mehr als zwei Drittel von ihnen reisen ins Ausland. Für die Haupturlaubsreise

Der Thrill für die Erlebnisgesellschaft

TU-Lehrstuhl erforscht soziologische Trends im Tourismus

geben sie ca. 1500 Mark pro Person aus. Diese wenigen Daten zeigen, wie bedeutsam der Tourismus als Wirtschaftsfaktor ist. Ein Wirtschaftsfaktor allerdings in einer Konsumgesellschaft, die nicht mehr nur am (touristischen) Versorgungskonsum interessiert ist, sondern immer mehr zum Erlebniskonsum tendiert. Es wird also nicht allein das Produkt „Flug“ oder „Pauschalreise“ gebucht, sondern ein emotionales Erlebnis. Denn je ähnlicher sich touristische Angebote geworden sind, desto wichtiger ist für den Einzelnen der subjektive Erlebnisanteil, um der Austauschbarkeit von Urlaubsreisen zu entgehen. Tourismussoziologen weisen seit Jahren auf soziologische und psychologische Trends im Tourismus hin. Der Trend zum „Thrill“ heißt, durch extreme sportliche Erfahrung wie Bungee-Jumping

den Kick (tourismussoziologisch: „Flow“) zu erreichen. Statt passivem Erleben ist höchste Anspannung gefragt, die Selbstvergessenheit entstehen läßt und so eine starke befreiende Wirkung ermöglicht. Solch ein Flow-Erlebnis wird als Gegenpol zum geregelten Alltag empfunden und macht Freizeit oder Reise unvergeßlich. Diese Trends zu erkennen und zu beachten, gibt Tourismusanbietern die Chance zu touristischen Innovationen.

Prof. Walter Freyer ist Inhaber des Lehrstuhles für Tourismuswirtschaft der TU Dresden. UJ sprach mit ihm über soziologische Trends im Tourismus:

Prof. Freyer, welche Rolle spielen soziologische Trends im Tourismus?

Die soziologische Tourismusforschung hat in Deutschland eine lange

Tradition. Auch ein Großteil der touristischen Marktforschung ist verhaltenswissenschaftlich orientiert und fragt nach den Motiven und Einstellungen der Reisenden. Gerade an der Wende zum nächsten Jahrtausend haben Trendforscher „Konjunktur“.

Wie sehr werden solche Trends von Tourismusanbietern beachtet?

Nur wer die Reisetrends richtig voraussagt, kann langfristig erfolgreich sein. Folglich interessieren sich die verschiedenen Reiseanbieter für touristische Trends. Doch die großen Reiseveranstalter sind „träge“ in bezug auf neue Trends, ihre Angebotsplanung ist auf mehrere Jahre hin ausgerichtet. Kommunale Investitionen in die touristische Infrastruktur rechnen sich gar nur im Zeitraum von Jahrzehnten. Schnell erweist sich ein

vermeintlich neuer Trend nur als kurzfristige Modeerscheinung.

Tourismus 2000 – welche neuen Trends können Sie als Tourismuswissenschaftler erkennen?

Neben verschiedenen kurzfristigen touristischen Modeerscheinungen sehe ich zwei große – gegenläufige – Reisetrends. Einerseits wird ein Großteil der Bevölkerung verreisen, um entweder Abwechslung und „Thrill“ zu erleben oder um Erholung und Ruhe zu finden. Urlaubsdestinationen werden ihre Angebote immer mehr aneinander angleichen – „Global Holiday Village“ entstehen. Andererseits wird es für den reisefähigen Kunden schwieriger, auf Reisen das erhoffte „Neue“ zu finden. Doch wenn sich die Urlaubs-Center in der Ferne mehr aneinander angleichen, könnte es bei einer Anzahl von „Gewohnheitsurlaubern“ dazu führen, daß sie möglicherweise zu Hause bleiben und Freizeitangebote in der näheren Umgebung wahrnehmen. **Susann Mayer**

Der Kompottkrieg zu Dresden

„Eine solch beeindruckende deutschlandweite Werbung haben wir, glaube ich, noch nie gehabt“, freute sich der Öffentlichkeits-„Chef“ des Studentenwerkes Dresden, Werner Sucker, nachdem – neben den lokalen Medien – nahezu alle überregionalen deutschen Tageszeitungen über den „Kompottkrieg“ in Dresden berichtet hatten. Daß es mit Weitsicht und Toleranz einiger Dresdner Studenten nicht weit her sein kann, wenn sie die de-facto-Preiserhöhung des Mensa-Mittagessens geißelten, als handele es sich dabei um einen Bombenangriff auf zivile Dörfer, war schnell fast allen Lesern klargeworden, insbesondere auch deshalb, weil ein Essen für Studenten ja auch nach der paar Groschen großen Preiserhöhung immer noch weniger kostet als die meisten Essen in sächsischen Schulspeisungen für die Schüler.

Diese Runde ging also klar ans Studentenwerk – doch wieso kam es überhaupt zum Kampf? Und genau diese Frage ist schwer zu beantworten. Denn immerhin: Als Ende Oktober 1998 der Verwaltungsrat des Studentenwerkes Dresden den kommenden Wirtschaftsplan und damit auch das veränderte Preisgefüge ausführlich diskutierte und beschloß, waren alle studentischen Mitglieder des Verwaltungsrates mit

den geplanten Änderungen einverstanden. Und als im Dezember die Studentenräte der TU Dresden und der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) im Rahmen des turnusgemäßen Kontaktgespräches mit dem Studentenwerk zum Thema diskutierten, gab es zwar Rückfragen, aber keine Proteste. Im Gegenteil: Werner Sucker zufolge hat sich der HTW-Studentenrat sogar zustimmend geäußert.

Wollte also der TUD-Studentenrat wirklich bloß eine Werbekampagne für das Dresdner Studentenwerk starten? Zu schön, um wahr zu sein. Den eigentlichen Charakter der Aktion hat wohl Studentenratsmitglied Friedrich Holz im Dresdner Fernsehen offenbart. Holz nämlich forderte kurzerhand, das Studentenwerk solle erst mal ein paar Mitarbeiter entlassen, bevor der Preis fürs Kompott erhöht werden dürfe. Im Klartext: Schmeißt die Leute auf die Straße, um den Studenten weiterhin Essen fast geschenkt in den Hintern blasen zu können! Der nächste Schritt von Holz wäre, Verdauungsbeihilfe zu verlangen, denn wer sch... schon unentgeltlich? Vielleicht könnten die durch Holzens Forderung Entlassenen dem Herrn Studentenrat den Darm massieren? Vom Arbeitsamt bezahlt natürlich... **August Kotze-Buh**

Osteuropa-Klänge von heute

Für den Aufbau der Dresdner Synagoge (5): Klezmer und Klezmer Revival

In den siebziger Jahren begann, ausgelöst von einer kleinen Gruppe amerikanischer Juden, ein Phänomen, das sich mittlerweile zu einer musikalischen Bewegung mit Ensembles in vier Kontinenten ausgeweitet hat: das sogenannte Klezmer Revival.

Wie bei nahezu allen anderen Rückentdeckungen ethnischer Musik waren auch hier Intellektuelle Träger dieser Musizierpraxis – sowohl bei Musikern als auch bei Hörern. Die allermeisten jüdischen Intellektuellen, die in den Studentenrevolten der endsechziger Jahre zu kulturellem Selbstbewußtsein fanden, waren nicht religiös. Die Musik ihrer Groß- und Urgroßväter, die osteuropäische Klezmermusik, konnte da ein „passendes“ Objekt ihrer kulturellen Begierden sein, denn Klezmer war keine streng religiöse, keine Synagogenmusik, sondern klingender Teil des (im vergangenen Jahrhundert natürlich ohne Religion nicht denkbaren) Brauchtums in osteuropäischen Dörfern und Shtetln.

Hingegen konnten Israel und seine Kultur noch Mitte der siebziger Jahre für die zumeist linksgerichteten jüdischen Intellektuellen kaum ein Identifikationsobjekt sein. Dieses Land galt den Ex-Studentenprotestlern jüdischer Abstammung als der Bastard politischer Kopulation, als Resultat der Zweckbemühungen zweier Großmächte nach dem zweiten Weltkrieg, im Nahen Osten politischen Einfluß zu gewinnen – und als Aggressor. Der Blitzkrieg von 1967 war noch nicht allzulange her, und – auch eine Folge des Zweiten Weltkrieges und des Holocaust – der Großteil der vor allem von osteuropäischen jüdischen Einwanderern getragenen israelischen Klezmermusik war eindeutig religiös eingebunden und Teil des streng orthodoxen Lebens. Der Blick US-jüdischer Intellektueller nach Israel war also politisch blockiert. Dafür schweifte er zurück in die idealisierte Vergangenheit zu den aschkenasischen jüdischen (jiddischen) Wurzeln, zu Europas Ostjuden – ganz abgesehen davon, daß die allermeisten jüdischen US-Amerikaner sowieso in Osteuropa ihre Wurzeln haben.

Blick nach Osteuropa

Seit Mitte der siebziger Jahre widmen sich somit US-amerikanische Bands der Pflege der osteuropäischen Klezmermusik, wobei anfangs der traditionelle Klezmer im Vordergrund stand und erst zunehmend, teils durch die Begegnung mit europäischen Klezmer-Bands, Neues probiert wurde. Die bekanntesten und erfolgreichsten davon sind The Klezmerim (Berkeley / Kalifornien), die seit Mitte der siebziger Jahre existieren und seit einigen Jahren als eine Art Musiker-Pool arbeiten. Die Klezmerim bezogen sich von Anfang an auf die osteuropäische Klezmer-Musik in all ihrer Vielfalt und mit allem Witz, der darin enthalten ist. Opernverballhornungen sind ebenso Klezmerim-Sache wie Rumänisches, Ukrainisches, Ungarisches. Der Spielwitz, die Weltoffenheit, das Unakademische und die Neugier der Männer um Lev Liberman waren wesentliche Voraussetzungen dafür, daß die Klezmerim zur Keimzelle neuer Entwicklungen werden konnten – das New Klezmer Trio geht auf sie zurück. Auch die The Klezmer Conservatory Band um Hankus Netzky gehört zu den Stars der Szene. Die Joel Rubin Klezmer Band war die erste Klezmer-Supergroup, da sie aus Mitgliedern der Klezmer Conservatory Band, der Klezmerim und Kapelye bestand. Mit Joel Rubin hat sie einen charismatischen



Der jüdische Musik-Allrounder John Zorn griff Klezmer und nahöstliche Musik auf und integrierte sie in den freien Jazz. Foto: Matthias Creutziger

Leiter, dessen Tätigsein weit mehr als das Klezmer-Musizieren umfaßt. Rubin gilt als führender Klarinetist des traditionellen Klezmer in den USA, er arbeitet als Feldforscher, als künstlerisch-musikalischer Direktor verschiedener Projekte, so des sogenannten KlezKamp des YIVO-Instituts, und des Jüdischen Kulturfestivals in Krakau. Gemeinsam mit Rita Ottens veranstaltete er Konzertreihe und Ausstellung „Jüdische Lebenswelten“ 1992 Berlin (DoCD); beide arbeiten an einem Forschungs- und Dokumentationsprojekt namens „Klezmermusic: A Microcosm of Yiddish Culture“. Auch einen Film hat Rubins gedreht, über den Neffen von Naftuli Brantwein, Leopold Koslowski. Unter dem Titel „The last Klezmer“ kam der Low-Budget-Streifen vor wenigen Jahren auch in Dresdner Kinos. Wichtig für das Klezmer-Revival war, daß die Youngster die Gelegenheit hatten, von alten Meistern des Klezmer-Faches zu lernen. Drei wichtige Klezmer-Senioren – alles Klarinetisten – waren Lehrer und Anreger für die intellektuellen Draufgänger: Naftule Brantwein, der allerdings nur indirekt per Platten wirken konnte, da er bereits 1963 starb, Dave Tarras, der 1989 starb, und Max Epstein, der heute noch im hohen Alter lebt. Neben Joel Rubin wäre als Schüler noch David Kracauer hervorzuheben, der Brücken zwischen traditionellem Klezmer und neuen Formen bis hin zu Verbindungen von modernem Jazz und Klezmer schlägt.

Mehr Klezmer als damals

Betrachtet man das Klezmer-Revival quantitativ, so existieren und musizieren gegenwärtig viele tausend Klezmerbands auf vier Kontinenten, und es erklingt mehr Klezmer-Musik als zu den Zeiten der Stetl gegen Ende des vorigen Jahrhunderts.

Daß seit einigen Jahren Klezmer Eingang in den Neuen Jazz gefunden hat, ist wohl vor allem den Klezmerim zu danken. Allein der Titel einer ihrer CDs, „Jazz-Babies of the Ukraine“ (1987), verweist auf eine solche Brückenfunktion, die diese Band im Keim erfüllt hatte – verbindet er doch „Jazz“ und „Ukraine“. Gemeinsam ist beiden Begriffen die Improvisation über populäre Themen und die Praxis der Musiker, aus dem Stegreif zu spielen. Ben Goldberg (cl) und Kenny Wollesen (dr) waren Klezmerim-Mitglieder von etwa 1985 bis 1987, bevor sie das New Klezmer Trio gemeinsam mit dem Bassisten Dan Seamans gründeten. „Wir wollten Klezmer-Melodien aus ihren gewohnten musikalischen und kulturellen Kontexten herauslösen und sie ohne den Anspruch der Authentizität

spielen“, erinnert sich Goldberg. „Eines Tages ließen wir das Ding laufen, und alle waren davon angetan. Natürlich hatten wir Vorstellungen von der Kraft der Klezmermusik, aber diese New-Klezmer-Sounds berührten mich wirklich mächtig und tief.“

John Zorn: Ideen aufgreifen

Schnell waren andere zur Stelle, um Goldbergs und Wollesens Ideen aufzugreifen und zu popularisieren. John Zorn, der spätere „Erfinder“ der sogenannten Radikalen Jüdischen Kultur, der vor Jahren ein ganzes Festival in München gewidmet wurde, nutzte eine Band, die er 1993 für die Einspielung einer Filmmusik zusammengestellt hatte, um die New-Klezmer-Anregung mit melodisch-harmonischen Strukturen aus dem Nahen Osten und mit Ornette-Coleman-Improvisationen zu einem eigenen Klangbild zu verbinden: Masada war geboren! Dabei sollte man die programmatische Namensgebung dieses Ensembles nicht übersehen. Masada hieß die letzte Festung, die die Hebräer gegen die Römer kurz nach der Zeitenwende noch eine kleine Weile halten konnten. In aussichtsloser Lage begingen dann die Juden innerhalb der Festung angesichts der römischen Übermacht kollektiven Selbstmord – lieber tot als nicht jüdisch, ist das die Zorn'sche Masada-Botschaft? Mit Masada zumindest gelang der Schritt amerikanischer Improvisationsmusiker von einer bloßen Orientierung auf Klezmer hin zu einer Orientierung auf die Vielfalt jüdischer Musiktradition. Daß da – zumindest live – Kenny Wollesen anstelle von Joey Baron am Schlagzeug sitzt, scheint gerecht. **Mathias Bäuml**

Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml.
Redaktion Besucheradresse: Nöthnitzer Str. 43,
01187 Dresden, Tel. / Fax: 03 51 / 4 63 - 28 82. Fax:
03 51 / 4 63 - 71 65.
e-mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de.
Außenstelle Medizinische Fakultät, Fischerstr. 74,
Tel.: 03 51 / 4 58 - 34 68, Fax: 03 51 / 4 58 - 53 68.
Vertrieb: Petra Kaatz, Außenstelle an der Medizinischen Fakultät.
Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur
Dr. Siegfried Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24,
01309 Dresden, Tel. / Fax: 03 51 / 31 99 - 26 70.
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen
stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion
überein. Für den Inhalt der Artikel sind die
Unterzeichner voll verantwortlich. Nachdruck ist
nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.
Redaktionsschluß: 15. Januar 1999
Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen:
IMAGIC, Publigrphische Systeme, Dresden
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus
GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

Daimler Benz 2/158

Imbau Farbanzeige 2/80

Spenden werden erbeten
auf das Konto des
Fördervereins bei der
Stadtparkasse Dresden
Kto: 343 330 011
BLZ: 850 551 42



Historisch einmalige Büchersammlung

Spezialbibliothek der Fraunhofer Gesellschaft / Über 40 Jahre gewachsene Kollektion „Technische Kybernetik“

Auf der Zeunerstraße – in einem modernisierten Gebäude, dem man nicht ansieht, daß es bereits Ende der 50er Jahre erbaut wurde – arbeiten seit nunmehr sechs Jahren zwei Außenstellen von Forschungseinrichtungen der renommierten Fraunhofer Gesellschaft. Es sind dies die Außenstelle für Prozeßsteuerung (EPS) des Fraunhofer-Instituts für Informations- und Datenverarbeitung Karlsruhe, geleitet von Prof. Hans-Helmut Wilfert, und jene für Automatisierung des Schaltkreis- und Systementwurfs (EAS) als Teil des Fraunhofer-Instituts für Integrierte Schaltungen Erlangen unter Leitung von Dr. Günter Elst.

Mit der TUD wird eine befruchtende Zusammenarbeit gepflegt, sowohl innerhalb von Forschungs- und Entwicklungsprojekten als auch durch die Beauftragung von Studenten (Praktikanten, Diplomanden, Hilfswissenschaftler) mit Aufgaben, die in beiderseitigem Interesse liegen.

Für die Wissenschaftler der Fraunhofer-Institute wie für die Studenten ist nicht zuletzt von Bedeutung, daß den beiden Einrichtungen eine Spezialbibliothek angeschlossen ist. Diese existiert für sich gesehen allerdings schon ein paar Jahre länger in Dresden als EPS und EAS: seit 1957. Heute verfügt sie über einen Bestand, der in seiner Zusammensetzung wohl einzigartig in Deutschland ist.

Ihre Arbeit nahm die Spezialbibliothek „Technische Kybernetik“ im Zusammenhang mit der im genannten Jahr erfolgten Gründung des Instituts für Steuerungs- und Regelungstechnik der Deutschen Akademie der Wissenschaften auf. Gründungsprofessor und Direktor war Prof. Heinrich Kindler, gleichzeitig Inhaber des Lehrstuhls für Regelungstechnik der damaligen Technischen Hochschule Dresden – ein Porträt von ihm hängt noch heute im Treppenaufgang zur Bibliothek. Deren langjährige Leiterin war Juliane Krummsdorf. 1989 ging sie in Ruhestand, seitdem ist Gudrun Holler als Bibliothekarin zuständig für die kontinuierlich gewachsene Sammlung von Publikationen v.a. auf dem Gebiet der Regelungstechnik und der Rechentech-nik/Informatik. Eben diese Literatur – fast ein Drittel des heutigen Bestandes von rund 30 000 Bänden an Konferenzberichten, Dissertationen, Forschungsberichten und Zeitschriftentiteln – stellt jene wohl einmalige Sammlung der Fachliteratur bis Ende der achtziger Jahre dar. Hervorzuheben ist dabei vor allem der Anteil an Kongreßberichten und Veröffentlichungen aus der ehemaligen Sowjetunion. Deren Beschaffung war zum Teil sehr aufwendig, Austausch mit anderen Bibliotheken war unverzichtbar.

Die Sowjetunion war auf dem Gebiet der theoretischen Regelungstechnik neben den USA unbestritten über Jahrzehnte das führende Land. Die Dresdner Bibliothek war von Beginn an auf sowjetische Publikationen fokussiert, nicht zuletzt weil Prof. Kindler selbst lange Jahre dort gearbeitet hatte und mithin exzellent russisch sprach. Für die



Seit 1989 – anfangs nicht mit voller Stelle – ist Gudrun Holler als Bibliothekarin zuständig für die Sammlung von Publikationen vor allem auf dem Gebiet der Regelungstechnik und der Rechentech-nik/Informatik. Foto: UJ/Eckold

Wissenschaftler der damaligen DDR waren die Veröffentlichungen wichtige Arbeitsgrundlage, denn englischsprachige Literatur z. B. konnte nur in begrenztem Umfang angekauft werden. Da galt es genau zu überlegen, für welche Publikationen man sich entschied. Insofern waren russische Ausgaben von Übersetzungen aus dem Englischen natürlich willkommene Basis, um trotzdem im Forschungsverlauf Schritt halten zu können. Die Standardwerke aus den USA standen meist zuerst als russische Ausgabe im Regal.

Natürlich ist die Wissenschaft inzwischen weiter vorangeschritten, der Einfluß russischer Literatur hat sich wesentlich verändert. Der Schwerpunkt der heutigen Bibliotheksarbeit entspricht den Arbeitsgebieten von EPS und EAS – Prozeßsteuerung überregionaler, regionaler und lokaler Versorgungs-, Transport- und Verkehrssysteme sowie die Prozeßführung verfahrenstechnischer Anlagen und der rechnergestützte Entwurf von Systemen der Informations- und Mikrosystemtechnik. Und doch besitzt auch die ältere Literatur für die Institutsmitarbeiter bis heute großen Wert. Vom Bestand wurde nichts makuliert, derzeit ist Gudrun Holler mit der Rückerfassung der bibliographischen Daten beschäftigt. „Unser Handwerkszeug ist zwar immer das Neue, aber in einer so mathematisierten Fachrichtung wie der Prozeßsteuerung gibt es natürlich Dinge, die – wenn einmal bewiesen – festgeschrieben bleiben“, erläutert Dr. Georg Otte, Gruppenleiter im EPS. Er sieht die Bedeutung der Bibliothek vor allem auch aus der Sicht des Nutzers: „Die Bibliothek ist für die hier arbeitenden Wissenschaftler und Studenten lebenswichtig.“ Er betont das Engagement von Gudrun Holler, was den Pflegezustand der Bände sowie die Kontakte zur TU-Bibliothek und ande-

ren Fachbibliotheken betrifft. Der große Vorteil einer solchen Spezialbibliothek ist ja, daß hier eine sachgebietsbezogene Sammlung angelegt werden konnte, wie sie eine allgemeine Bibliothek in diesem Umfang nie bereitstellen kann. Hinzu kommt das „Vor-Ort-Sein der Wissenschaftler“, so daß nicht selten problembezogene Diskussionen schon im Lesesaal möglich sind.

Für die Mitarbeiter des Hauses ist die Spezialbibliothek ganztägig geöffnet, Gäste sind täglich zwischen 8 und 11 Uhr willkommen. In der ruhigen Atmosphäre des Lesesaals können Interessenten alle Literatur lesen. Die jeweils aktuellsten Materialien sind hier in Freihandaufstellung zu finden, ältere Bestände sind in fünf Magazinräumen untergebracht. Bis auf Zeitschriften, Konferenzberichte und jene Publikationen, die von den Wissenschaftlern des Instituts als ständige Arbeitsgrundlage benötigt werden, sind die Bücher auch über die Fernleihe der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB) ausleihbar.

Da alle zu Fraunhofer-Instituten gehörenden Bibliotheken mit einheitlicher Software ausgestattet sind, ist die Recherche nach infragekommenden bibliographischen Angaben problemlos möglich – ebenso der Zugang zum Internet, zum Opac der SLUB und zu den acht Bibliotheksverbundsystemen in Deutschland. Schließlich und endlich bestehen auch Verbindungen zu amerikanischen und belgischen Datenbanken, die z.B. Informationen über EG-Forschungsprojekte bieten. Da die Bibliothek für Technische Kybernetik bald nach ihrer Gründung auch nach dem nach einem UNESCO-Beschluß erstellten internationalen Literatur-schlüssel der International Federation of Automatic Control (IFAC) – dem internationalen Verbund aller auf dem Gebiet der Regelungstechnik und Automa-

tisierung arbeitenden Einrichtungen – arbeitet, ist ein absolut hoher Standard garantiert. Insofern geht in der Spezialbibliothek eine einzigartige kompakte Sammlung mit Geschichtswert eine Symbiose ein mit dem Streben nach größtmöglicher Aktualität und dem Blick auf die so wichtige internationale Zusammenarbeit. **Sybille Graf**

Rückblick

Fast dreißig Jahre lang lag die Leitung der Spezialbibliothek „Technische Kybernetik“ in den Händen von Bibliotheksrat Juliane Krummsdorf. UJ unterhielt sich mit der heute 69jährigen.

Frage: Abgesehen davon, daß sich der Schwerpunkt der Bibliotheksarbeit seit Ihrem Weggang etwas geändert hat – was macht die Bibliothek in Hinblick auf die unter Ihrer Leitung gewachsenen Bestände so wertvoll?

Juliane Krummsdorf: Nach Ende des Zweiten Weltkrieges entwickelte sich die Automatisierungstechnik – heute

Technische Kybernetik genannt – auf breiter Basis. Als Sondersammlung von Literatur auf diesem Gebiet war die Dresdner Bibliothek eine der ersten in Deutschland, wenn nicht gar die erste überhaupt. Sie spiegelt lückenlos die erste Entwicklungsphase des Fachgebietes wider. Hervorhebenswert war besonders der hohe Anteil russischer Literatur – über 30 Prozent des Buchbestandes. Mag sein, daß das momentan nicht sehr gefragt ist, es kann aber in der Zukunft noch einmal sehr wesentlich werden. Bibliotheken sind die Schatzkammern menschlichen Wissens. Die aktiven Ingenieure treiben die Forschung voran, später einmal wird vielleicht jemand die bisherige Arbeit rückwirkend beurteilen wollen und dafür jene Literatur benötigen. In den Industriebetrieben war damals sicher ebenfalls vieles vorhanden – mittlerweile nicht mehr. Was in Rußland noch existiert, weiß ich nicht, vielleicht also greift man irgendwann auf die Dresdner Bestände zurück.

Wie schwer war es, die internationale Fachliteratur anzuschaffen?

Für DDR-Verhältnisse hatte die Akademie der Wissenschaften recht hohe Kontingentmittel, d.h. Devisen der kapitalistischen Länder. Die Bücher wurden meist auf der Leipziger Messe ausgesucht, die Bibliothek hatte – wie viele Spezialbibliotheken – eine Sondergenehmigung für die Einfuhr von Literatur, in diesem Fall auf dem Gebiet der Regelungstechnik. Freilich mußte jedes Formular sechsfach ausgefüllt werden, freilich gab es Beschlagnahmungen, aber es war nicht so, daß wir gar nichts bekamen. Ein gewisses persönliches Engagement spielte natürlich immer eine Rolle. Neben dem Kauf ist für eine Bibliothek der Tausch eine weitere wichtige Ebene der Literaturbeschaffung. Auch da gab es viele Beziehungen auf internationalem Gebiet, erwähnt sei die Technische Informationsbibliothek Hannover der dortigen TU. Viele Zeitschriften und graue Literatur erhielten wir von dort. Im Gegenzug bekam die Einrichtung von uns ebenfalls graue Literatur – Tagungsberichte, Hauszeitungen von Betrieben usw.

Die Bibliothek hat sich sozusagen aus der Praxis heraus entwickelt?

Ja, die Bestände waren immer so aktuell wie die Forschung. Durch die konsequente Einführung des IFAC-Schlüssels ist die Literatur für die Wissenschaftler bestens handhabbar. Wegen der einfachen Zugänglichkeit war die Bibliothek zudem von Industrie, Studenten, Fachkreisen generell sehr geachtet.



Fast dreißig Jahre lang lag die Leitung der Spezialbibliothek „Technische Kybernetik“ in den Händen von Bibliotheksrat Juliane Krummsdorf. Foto: SZ/Lösel

Gastprofessur

Prof. Dr. med. Heinz Reichmann, Direktor der Klinik und Poliklinik für Neurologie, hat eine Gastprofessur von der Universität Erlangen (Lehrstuhl Biochemie) erhalten. Im Rahmen der biochemischen Hauptvorlesung wird Prof. Reichmann Aspekte moderner molekular-biologischer Forschung erläutern. Es soll sich dabei hauptsächlich um den Schwerpunkt mitochondriale Zytopathien handeln. (fie)

Optiker Kuhn
2/50

Gemis
2/50

Dresden und Szeged reichen sich die Hand

Deutsch-ungarische Hochschulpartnerschaft kommt in Schwung



Mehr Diesel und Benzin aus dem Rohöl herausholen, das könnten Spezialkatalysatoren aus mesoporösen (großporigen) Materialien ermöglichen. An dieser Neuentwicklung für den Raffineriebedarf arbeiten derzeit die Chemiker an der TU Dresden und an der Universität im südungarischen Szeged, József Attila Tudományegyetem (JATE), zusammen. „Wir haben soeben einen Kooperationsvertrag für zwei Jahre unterschrieben“, freut sich Wladimir Reschetilowski, Direktor des TU-Institutes für Technische Chemie. Das länderübergreifende Projekt ist nur ein Beispiel für die guten Beziehungen zwischen beiden Hochschulen. Zwei Jahre lang haben der Informatik-Professor Heiko Vogler und sein ungarischer Kollege Zoltán Fülöp formale Modelle für die Semantik von Programmiersprachen erforscht. Kürzlich veröffentlichten sie zusammen ein 270 Seiten starkes Fachwerk zum Thema. Das Ergebnis ihrer Erkundungen hätte unter anderem für die Telekommunikationsbranche große Bedeutung, weiß Professor Vogler. Neben den Informatikern und Chemikern pflegen auch die Mathematiker und die Germanisten an der Elbe und der Theiß gute Beziehungen. Wo der Austausch von Studenten und Dozenten noch nicht begonnen hat wie bei den Informatikern und den Chemikern, laufen dazu die Vorbereitungen auf Hochtouren. Szeged als ausländischer TU-Partner im Aufwind. Allen voran ist das Professor Walter Schmitz, TU-Prorektor für Bildung, zu verdanken. Der Germanist hat die fachliche



Das ungarische Spezialitätenrestaurant „Szeged“ in Dresden. In der Zusammenarbeit der Universitäten in Dresden und Szeged kommt jetzt Bewegung. Fotos (2): Venetianer

Zusammenarbeit mit seinen ungarischen Kollegen ausgebaut und darüber hinaus im Frühjahr 1998 einen neuen Kooperationsvertrag zwischen beiden Universitäten durchgesetzt – der alte aus DDR-Zeiten war verschollen. Professor Schmitz weiß besonders „die guten Konzepte, das europäische Engagement und die fachliche Kompetenz“ der Szegediner Wissenschaftler zu schätzen. Außerdem hätte sich Szeged „zu einem Gegengewicht gegenüber den Hochschulen am Regierungssitz avanciert“, so der Professor. Was für deutsche Studenten in der Regel nicht

minder wichtig ist: In Szeged kommt man mit Deutsch oft gut zurecht.

Die Partnerschaft zwischen Dresden und Szeged dürfte in den nächsten Jahren noch intensiver werden. Laut Professor Schmitz will die TU Dresden für

die Kooperation Finanzmittel bei einer großen deutschen Konzern-Stiftung beantragen. Mehr zu dem Thema ist im ersten '99er „Kontakt“-Heft, das Ende März erscheint, zu lesen.

Pascal Venetianer



Guter Einklang in der „Szeged“-Kapelle (Béla Rátz, r., und József Keskeny). Die Kooperation zwischen den Unis in Dresden und Szeged läßt Harmonie nicht missen.

Großes Bild - Frau mit Brille

AOK
2/200

hindelang
2/125

Kurhotel
Heringsdorf
1/110

Lieber Spenden!

Anlässlich seines 50. Geburtstages hat Prof. Dr. med. Wirth, Leitender Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums und Direktor der Klinik und Poliklinik für Urologie, gebeten, auf Blumen und Geschenke zu verzichten und dafür Spenden für das ökumenische Seelsorgezentrum erbeten. Diese Spendenaktion brachte mit einer Eigenleistung 3 000 Mark, die dem Förderverein für den Bau eines ökumenischen Seelsorgezentrums überwiesen werden. (fie)

Symposium zur Universitätsgeschichte

Das am 5. Februar ab 9 Uhr im Hörsaalzentrum Bergstraße 64 / OE01 stattfindende Symposium wird von der Arbeitsstelle „Geschichte der TU“ veranstaltet. Die unter der organisatorischen Leitung von Prof. Reiner Pommerin, Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte, stehende Arbeitsstelle ist 1998 mit Unterstützung der TU und der „Gesellschaft von Freunden und Förderern der Technischen Universität Dresden“ eingerichtet worden. Ihr obliegt die Erstellung einer auf drei Bände angelegten Darstellung der Geschichte der TU Dresden, die im Jahre 2003 anlässlich der 175. Jahrfeyer der TU vorgelegt werden wird.

Bei den an dem Symposium teilnehmenden Wissenschaftlern handelt es sich um bekannte Hochschullehrer, die Spezialisten für den Bereich der Universitätsgeschichte generell sowie für die Geschichte Technischer Hochschulen sind. Die meisten von ihnen haben zudem selbst in den letzten Jahren an einer Erstellung der Geschichte einer Technischen Universität mitgewirkt. Die Arbeitsstelle möchte sich mit den neuesten Tendenzen der Universitätsgeschichtsschreibung vertraut machen und von den Erfahrungen anderer Technischer Universitäten lernen. Darüber hinaus richten sich die interessanten Vorträge selbstverständlich auch an eine an historischen Themen interessierte Zuhörerschaft. Reiner Pommerin

Tagung der Diätassistenten

Am 6. Februar 1999 findet von 9 bis 15 Uhr die Tagung für Diätassistenten des Landes Sachsen im Festsaal des Hauses 25 des Universitätsklinikums statt. Die Tagung wird von Dipl.-Med.-Päd. Veronika Förster, Fachrichtungsleiterin Diätetik an der Medizinischen Berufsfachschule der TU Dresden, geleitet. Sie steht unter dem Hauptthema „Qualitätssicherung in der Diät- und Ernährungsberatung“. (fie)

Wahlausschreiben

1. Gemäß § 12 des SächsPersVG ist an der Technischen Universität Dresden ein Personalrat zu wählen. Er besteht aus 19 Mitgliedern. Hiervon wählen in getrennten Wahlgängen (Gruppenwahl):

die Angestellten 14 Mitglieder,
die Arbeiter 3 Mitglieder,
die Beamten 2 Mitglieder.

2. Die Wahl wird stattfinden am **Montag, 15. März und Dienstag, 16. März 1999, jeweils in der Zeit von 7.30 Uhr bis 16 Uhr.**

Das Wahllokal befindet sich im neuen Hörsaalzentrum Bergstr. 64, Erdgeschoß, Raum E 01.

3. Die wahlberechtigten Angestellten, Arbeiter und Beamten sowie die in der Dienststelle vertretenen Gewerkschaften werden aufgefordert, innerhalb von 18 Arbeitstagen nach Erlass dieses Wahlausschreibens für ihre Gruppen getrennte Wahlvorschläge unter Beifügung der schriftlichen Zustimmung eines jeden vorgeschlagenen Bewerbers beim Wahlvorstand einzureichen. Die Zustimmung kann nach Einreichung bis zur Bekanntgabe des Wahlergebnisses nicht widerrufen werden. **Die Einreichungsfrist endet am Mittwoch, dem 3. Februar 1999.** Nur fristgerecht eingereichte Wahlvorschläge können berücksichtigt werden.

4. Die Wahlvorschläge müssen für die Gruppe
- der Angestellten von mindestens 50,
- der Arbeiter von mindestens 21,
- der Beamten von mindestens 5 wahlberechtigten Gruppenangehörigen unterzeichnet sein. Für den von einer Gewerkschaft eingereichten Wahlvorschlag genügt die Unterschrift von 2 Bauftragten der Gewerkschaft. Die Wahlvorschläge sollten mit einem Kennwort versehen sein. Einer der Unterzeichner soll als Listenvertreter bezeichnet sein.

5. Für jede Gruppe können auch Angehörige einer anderen Gruppe vorgeschlagen werden. Diese gelten im Falle der Wahl als Angehörige derjenigen Gruppe, die sie gewählt hat.

6. Jeder Wahlvorschlag soll mindestens

doppelt so viele Bewerber enthalten, wie in der Gruppe Personalratsmitglieder zu wählen sind. Die Wahlvorschläge sollten Frauen und Männer entsprechend ihren Anteilen an den Wahlberechtigten enthalten:

Angestellte: Frauen 45%,
Männer 55%,
Arbeiter: Frauen 26%,
Männer 74%,
Beamte: Frauen 55%,
Männer 45%.

7. Jeder Bewerber kann für die Wahl des Personalrates nur auf einem Wahlvorschlag benannt werden.

8. Jeder Wahlberechtigte kann für die Wahl des Personalrates nur einen Wahlvorschlag unterzeichnen. Die Unterschrift kann nicht zurückgezogen werden.

9. Die Namen der einzelnen Bewerber sind auf dem Wahlvorschlag untereinander aufzuführen und mit fortlaufenden Nummern zu versehen. Außer dem Familiennamen sind der Vorname, das Geburtsdatum, die Amts- und Funktionsbezeichnung, die Gruppenzugehörigkeit und die Beschäftigungsstelle anzugeben.

10. Wahlvorschläge, die nicht die erforderlichen Unterschriften aufweisen, nach Ablauf der Einreichungsfrist eingereicht werden, die Reihenfolge der Wahlbewerber nicht erkennen lassen oder Änderungen enthalten, sind ungültig.

11. Die gültigen Wahlvorschläge werden spätestens **am Montag, dem 1. März 1999**, an der gleichen Stelle wie dieses Wahlausschreiben bekanntgegeben.

12. Gewählt kann nur werden, wer in einem gültigen Wahlvorschlag aufgenommen ist.

13. Wählen kann nur, wer in das Wählerverzeichnis eingetragen ist und sich bei Stimmabgabe durch ein Personaldokument ausweist.

14. Das Wählerverzeichnis, die Wahlordnung und das SächsPersVG liegen bis zum Abschluß der Stimmabgabe montags, donnerstags und freitags je-

weils von 10 Uhr bis 14 Uhr im Büro des Personalrats, Helmholtzstr. 8, R. 20 (im EG) zur Einsicht aus. Einsprüche gegen das Wählerverzeichnis können bis 10 Arbeitstage vor Beginn der Stimmabgabe schriftlich beim Wahlvorstand eingelegt werden. Letzte Möglichkeit hierzu ist **Freitag, der 26. Februar 1999**.

15. Wahlberechtigte, die zum Zeitpunkt der Wahl verhindert sind, ihre Stimme persönlich im Wahllokal abzugeben, haben die Möglichkeit der schriftlichen Stimmabgabe. Auf ihr persönlich zu äußerndes Verlangen hat ihnen der Wahlvorstand die erforderlichen Unterlagen (Briefwahl) auszuhändigen oder zu übersenden. Das Verlangen kann in direktem Gespräch, fernmündlich, schriftlich – auch per Fax HA 7134 oder Boten – vorgebracht werden. Der Verhinderungsgrund ist zu nennen.

16. Für die Beschäftigten der TU Dresden, die in den Außenstellen in Bad Salzung, Pirna-Copitz, Pirna-Zuschendorf, Neunzehnhain und Tharandt/Grillenburg sowie in den Objekten Botanischer Garten, Johannstadt, Semperstr., Drude-Bau, Weberplatz, August-Bebel-Str. und Falkenbrunnen tätig sind, wird die schriftliche Stimmabgabe angeordnet. Eines Antrags auf Zusendung der Briefwahlunterlagen bedarf es in diesen Fällen nicht.

17. Wahlvorschläge, Erklärungen und Einsprüche können montags, donnerstags und freitags in der Zeit von 10 Uhr bis 14 Uhr im Büro des Personalrats, Helmholtzstr. 8, R. 20 (im EG) oder unter der Postanschrift:

Wahlvorstand für die PR-Wahl der TUD
01062 Dresden
schriftlich eingereicht werden (Ende der Einreichungsfrist siehe Ziffern 3 und 14).

18. Die öffentliche Stimmenauszählung findet am **16. März 1999** im Wahllokal (Hörsaalzentrum Bergstr., R. E 01), **ab 16.30 Uhr** statt. Im Anschluß daran findet die Sitzung des Wahlvorstandes statt, in der das Wahlergebnis festgestellt wird. **Dr. Hermann Neumerkel**
Vorsitzender des Wahlvorstandes

Geld für die Kleinen



Jack Saltich (Mitte), Vice President und General Manager der AMD Saxony Manufacturing GmbH, übergab kürzlich eine Spende über 10000 Mark an Prof. Dr. med Manfred Gahr, Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde des Universitätsklinikums Dresden. Diese Summe ist der Erlös einer Tombola anlässlich der Weihnachtsfeier von AMD im Dezember des vergangenen Jahres. Jack Saltich gehört dem Kuratorium der Dresdner Kinderhilfe e.V. seit der Gründung des Vereins an. Die Initiative unterstützt chronisch kranke Kinder. Erstes Projekt ist der Bau eines Elternhauses, in dem Eltern schwerkranker Kinder während des Klinikaufenthaltes ihrer Kinder wohnen können. Auf dem Foto v.l.n.r.: Oberschwester Gisela Hoyer, Christa Buchwald, AMD, Jack Saltich, AMD, Klinikdirektor Prof. Dr. med. Manfred Gahr, Christiane Müller-Kugelberg, Dresdner Kinderhilfe e.V. (fie)

10. Symposium Frühförderung

Handikap von Geburt an?

Wie können Eltern, Ärzte und Pädagogen frühzeitig helfen?

Wie kann man frühzeitig – also schon im Säuglings- und Kleinstkindalter – den von Behinderung betroffenen oder bedrohten Kindern helfen? Welche Möglichkeiten gibt es, welche Bedingungen müssen geschaffen werden, welche Chancen haben diese Kleinen?

Vom 4. bis 6. März 1999 veranstaltet die „Vereinigung für Interdisziplinäre Frühförderung“ zusammen mit der Fakultät Erziehungswissenschaften der Technischen Universität Dresden das 10. Symposium Frühförderung mit dem Leitthema „Die Autonomie des jungen Kindes in der Frühförderung“. Das Symposium in Dresden stellt sich mit diesem Thema den neueren Entwicklungen der Forschung, um sie für die in der Frühförderung tätigen Mitarbeiter zugänglich zu machen.

Zu dem Kongreß werden zirka 40 Referentinnen und Referenten aus dem In- und Ausland nach Dresden kom-

men. Über 500 TeilnehmerInnen werden erwartet. Der Gründer der Vereinigung, Prof. em. Dr. phil. Otto Speck, wird der Ehrenpräsident der Veranstaltung sein.

In zwei Schwerpunkten widmen sich die Wissenschaftler und Praktiker den Themen „Frühförderung junger Kinder in Tageseinrichtungen“ und „Aspekte der Frühförderung in Frankreich“.

Frühförderung bedeutet, pädagogische und therapeutische Hilfen für behinderte und von Behinderung bedrohte Säuglinge und Kleinkinder zu koordinieren und als familiäres Unterstützungssystem weiterzuentwickeln.

Informationen zum Symposium: Technische Universität Dresden Fakultät Erziehungswissenschaften Sekretariat, Annelies Wagner Anmeldeschluß für Teilnehmer: 20. Januar 1999. **M. B.**

Pharmakologie-Vortrag fällt aus

Der für den 27. Januar 1999, 15.30 Uhr, im Institut für Pharmakologie und Toxikologie angekündigte Vor-

trag von Prof. Dr. med Joachim Schmidt findet nicht statt.

Prof. Ursula Ravens

Blockieren Sie nicht die Behindertenparkplätze!

Die Parkplatzsituation ist – wie Sie wissen – im gesamten Universitätsgelände äußerst angespannt. Schwerbehinderte, denen es oft besonders schwerfällt, mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu fahren, sind dann verständlicherweise wenig begeistert, wenn Unberechtigte die markierten Behindertenparkplätze blockieren.

Wir richten hiermit die dringliche Bitte an alle gesunden Mitarbeiter und Gäste der TU Dresden sowie an die Studenten, keine ausgeschilderten Behindertenparkplätze zu benutzen!

Gehbehinderte, die einen Sonderparkausweis für das Universitätsgelände benötigen, richten bitte einen formlosen Antrag (Personalien inkl. Institut, Telefon-Nr. sowie Autokennzeichen) an die Vertrauensfrau der

Schwerbehinderten, Frau Grasreiner. Wir machen andererseits die Behinderten darauf aufmerksam, daß die Benutzung von ausgewiesenen Behin-

derntenparkplätzen mit ungültigem Sonderparkausweis, z.B. bei abgelaufener Gültigkeit, unzulässig ist.

Ingrid Grasreiner

Philharmonie
2/110

Alttolck Hof
2/100
rechte Seite

Schaufuß
1/45

Semperoper-Uni-Anrecht

Sprache macht nicht vor Grenzen halt

Multimediales Sprachlernzentrum der TUD: Möglichkeiten für Erwerb von Kenntnissen in Sprache und Landeskunde

Reimanns „Lear“

Dietrich Fischer-Dieskau war es, der Aribert Reimann zur Vertonung des Lear nach William Shakespeare anregte. Dieses Werk wurde 1978 an der Bayrischen Staatsoper uraufgeführt und stellt einen Höhepunkt im Schaffen des Komponisten dar. Für die Inszenierung in der Sächsischen Staatsoper Dresden stehen uns Karten zum Anrechtspreis zur Verfügung.

Termin ist der 18. 2. 99.

Auf ein weiteres Angebot möchten wir ebenfalls aufmerksam machen: Am 9. März zeigt das Ballett der Sächsischen Staatsoper Dresden „Daphnis und Cloe“ nach Maurice Ravel und „Le Sacre“ (Das Frühlingsopfer) nach Igor Strawinsky. Auch dafür stehen uns einige Karten zum Anrechtspreis zur Verfügung.

Nähere Informationen dazu erhalten Sie bei Frau Uhlmann in der Zentralen Informationsstelle im Foyer des Rektorates, Telefon: (0351)463 7044. **A. J.**

Premiere 99

Inszenierung einer Erfolgstory

Die Akteure sind talentiert, hoch motiviert, erfolgsorientiert und bringen jede Menge technologische Ideen auf die Bühne. Wir sprechen von Premiere 99, dem sächsischen Gründerwettbewerb. Was zeichnet unseren Wettbewerb aus?

Premiere 99 will Unternehmensgründungen im Bereich Mikroelektronik und angrenzender High-Tech-Bereiche fördern. Dabei wird auf die Analyse und Entwicklung der Unternehmerpersönlichkeit besonderer Wert gelegt. Denn nur wenn der Unternehmer zum Akteur wird, ist auf lange Sicht der Geschäftserfolg gesichert. Für die Besten von Ihnen stehen Preise im Gesamtwert von 250000 Mark zur Verfügung. Bewerben Sie sich unter <http://www.premiere.wint.org>

Seit dem 13. Januar gehört zur TUD eine neue gesamtuniversitäre Einrichtung: Das Multimediale Sprachlernzentrum in der Zeunerstraße 1A. Damit wurde an jenem Mittwoch eine Präsenzmediathek für Fremdsprachen feierlich eröffnet, die allen Studenten und Mitarbeitern der TUD sowie externen Nutzern offensteht. Sie gehört zum „Lehrzentrum Sprachen und Kulturräume“, und Präsenzmediathek meint in diesem Fall: Alles, was zum Fremdspracherwerb nötig und an ein Medium gebunden ist, ist hier vorrätig. Ein Teil des Bestandes wurde aus Mitteln des Hochschulsonderprogramms (HSP III) finanziert, ein weiterer über die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB) zusätzlich erworben.

Den Nutzern des Sprachlernzentrums stehen 16 Audio-, 20 PC- und 7 TV-/Videoplätze zur Verfügung. Damit bieten sich neue und vielfältige Möglichkeiten zum Erwerb bzw. zur Erweiterung von Sprach- und Landeskundenkenntnissen. Selbständig kann man seine Fertigkeiten im verstehenden Hören und Lesen, im Schreiben und Sprechen der jeweiligen Fremdsprache vertiefen – in insgesamt 17 Sprachen, von Standardsprachen wie Englisch und Französisch, bis hin zu Arabisch, Chinesisch oder Japanisch. Internetzugang, der Empfang fremdsprachiger Fernsehprogramme sowie die Möglichkeit zum Kontakt und Austausch mit Muttersprachlern garantieren eine unmittelbare und authentische Teilnahme an Sprache und Kultur des jeweiligen Landes.

Das Wort „Kulturräume“ im Namen des von Prof. Dr. phil. Walter Schmitz geleiteten Lehrzentrums weist darauf hin, daß Sprache eben meist nicht nur auf ein einzelnes Land bezogen ist, sondern durchaus auf eine ganze Region. „Zum Beispiel ist neben dem Spanischen das Portugiesische eine gleichberechtigte Sprache in Lateinamerika.



Via Mouse-Click ins Französische: Im neu eröffneten multimedialen Sprachlernzentrum der TU Dresden ist es möglich, insgesamt siebzehn Sprachen interaktiv zu erlernen. Foto: UJ/sum

Das gilt es zu bedenken, denn mancher glaubt, Spanisch reicht für die Region. Wichtig ist uns neben solchen Hinweisen auch die Vermittlung kultureller Kompetenz – Landeskunde, Gefühl für Mentalitäten, Rhetorik“, erläutert Dr. Jeannette Morbitzer, neben Antje Neuhoff eine der beiden wissenschaftlichen Leiter des Zentrums und für Projektmanagement zuständig.

Im gleichen Zusammenhang betont Dr. Morbitzer, daß im Lehrzentrum das Fachsprachen-, das Ostasien- und das Lateinamerikazentrum vereint sind. Mit dem neuen Sprachlernzentrum also vier Einrichtungen, die der Weiter-

bildung aller TU-Studenten und Mitarbeiter sowie weiterer Interessenten dienen. Und sie alle verfügen dafür über Computerplätze, digitale Sprachanlagen etc. Insofern ist Dr. Morbitzer nicht eben froh darüber, daß die beantragte Stelle für einen Systemadministrator bisher nicht eingerichtet werden konnte. „Dabei wäre das enorm wichtig. Wir sehen es immer wieder auch auf internationalem Gebiet: Zentren mit modernster Technik werden eingerichtet und da stehen sie dann. Die Technik jedoch veraltet ganz schnell, und wenn dann keiner da ist, der sich darum kümmert...“ Es ist für jeden leicht auszu-

rechnen, wie schnell das Zentrum an Wert verlieren würde.

Vorerst also werden die auf sechs kleine und einen großen Raum verteilten Plätze von den beiden Frauen betreut. Ständig sind im Sprachlernzentrum studentische Hilfskräfte, darunter einige Ausländer, als Ansprechpartner für Hilfesuchende anwesend. Während des Semesters ist das Sprachlernzentrum montags bis donnerstags von 12 bis 20 Uhr und freitags von 9.30 bis 13 Uhr geöffnet, und die intime Atmosphäre, die für beste Lernbedingungen sorgt, wird hoffentlich viele Interessenten anlocken. **Sybille Graf**

2. Gründungsfoyer: Vom Trabi an die Börse

Die Initiative für Existenzgründer „Dresden exists“ lädt zum zweiten Gründungsfoyer am 4. Februar um 18.30 Uhr ein. Im Foyer des Barkhausen-Baus der TU Dresden, Helmholtzstr. 18, spricht als Hauptreferent Jürgen Rabe, Vorstand der Sachsenring Automobiltechnik AG, über die Entwicklung vom Sorgenkind der Treuhand zum begehrten Systemlieferanten der Automobilin-

dustrie. Zum zweiten offenen Abend des Gründungsfoyers sind Wissenschaftler und Studenten der TU Dresden, Vertreter von Unternehmen und aus dem Finanzsektor, Berater und Politiker dazu eingeladen, gemeinsam über Dresden als Region für Gründer und die Chancen für ein „Silicon Saxony“ zu diskutieren. Dresden exists unterstützt und motiviert Studenten und Wissenschaftler, sich ei-

ne eigene Existenz als Unternehmer aufzubauen. Dresden exists schafft dabei ein offenes regionales Netzwerk, das die Interessen all derer, die im Bereich Existenzgründung engagiert sind, miteinander verknüpft. Ein Überraschungsbuffet zum Abschluß ist zwar keine High-Tech-Innovation, aber es bildet den Rahmen für small talk zwischen High-Tech, Low Budget und Big Business. Kontakt:

TUD Projektgruppe Dresden exists
Münchner Platz 3, Schumann-Bau
B-Flügel Zi. 239,
Telefon: (03 51) 4 63 56 38 oder 46 97

Festkolloquium

Am 9. Februar 1999 wird Prof. Dr. Peter Böttcher, geschäftsführender Direktor des Instituts für Anorganische Chemie der TU Dresden, seinen 60. Geburtstag begehen. Prof. Böttcher ist seit 1997 Prodekan der Fachrichtung Chemie und seit 1993 Inhaber des Lehrstuhls für Anorganische Chemie I.

Zu Ehren des Jubilars veranstaltet die Fachrichtung Chemie der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften der TU am 12. Februar um 15 Uhr im Großen Anorganischen Hörsaal (Fritz-Foerster-Bau, Mommsenstraße 6) ein

Festkolloquium. Drei Gastredner aus dem Bereich der Anorganischen Chemie haben ihre Teilnahme zugesagt. Prof. Wolf Bronger (RWTH Aachen) wird über die Wechselbeziehung von Struktur- und Magnetochemie vortragen. Prof. Bernd Harbrecht von der Philipps-Universität Marburg erörtert die Frage, ob binäre Verbindungen Chemie von gestern seien. Zum Abschluß wird Prof. Rüdiger Kniep (Max-Planck-Institut für Chemische Physik fester Stoffe, Dresden) eine Experimentalvorlesung mit dem Thema „Die Glocke“ halten. **Dr. Thomas Doert**

AWW-Sprachschule

Die Sprachschule der Akademie für Weiterbildung und Wissenstransfer an der TU Dresden e.V. informiert alle Interessenten, daß für den Zeitraum Februar bis März ein neues Kursprogramm ab sofort zur Verfügung steht, welches von Englisch bis Japanisch in verschiedenen Sprachen für Anfänger und Fortgeschrittene studienbegleitende und Intensivsprachkurse enthält.

Sie finden darin auch das Intensivkursangebot „Deutsch für Ausländer“ bis zum Sommer 1999. Des weiteren möchten wir Sie informieren, daß am 21. Januar 1999, 18 Uhr, ein Portugiesischkurs (Fortgeschrittene) startete, daß für 22. März 99, 17.30 Uhr der Start eines Schwedisch-Anfängerkurses und gleich im April der eines Dänisch-Anfänger- und Aufbaukurses geplant ist.

In den Winterferien wird vom 8. bis 12. Februar 1999, jeweils Mo-Fr von 9.20 bis 12.40 Uhr ein Englischkurs für Gymnasiasten der Klassenstufen (10),11,12 angeboten.

Für Ende Januar und Anfang März stehen wieder TOEFL-Test-Vorbereitungskurse im Programm und im Februar wird nach einem gesonderten Plan Latein-Repetitorium zur Vorbereitung auf das Lateinum gestartet.

Das Angebot ist vielfältig und kann an dieser Stelle nicht ausführlich aufgeführt werden. Bitte wenden Sie sich daher bei Interesse an die AWW-Sprachschule, 01187 Dresden, Würzburger Straße 69, Telefon (0351) 463 6091/6090. Wir beraten Sie gern. Sie finden uns auch im Internet unter <http://www.tu-dresden.de/aww/>

Christine Warnke

1001 Märchen
2/120

Schwalbe
1/100

Sanierung eines alten „Ständers“

Baumaßnahmen am Schornstein des Heizkraftwerkes des Energietechnik-Institutes

Wer im letzten Jahr aufmerksam durch das Kerngelände unserer Universität gelaufen ist, wird bestimmt die Baumaßnahmen am Schornstein des zum Institut für Energietechnik gehörenden Heizkraftwerkes (HKW) verfolgt haben. Unter Verantwortung des Staatshochbauamtes und mit Beteiligung des Sachgebietes Bauunterhaltung im Dezernat Technik der TU wurde durch die Dresdner Schornstein- und Feuerungsbaubau GmbH nach erfolgter Inspektion eine erste Sanierung des Schornsteines vorgenommen. Zu diesem Zweck wurden der Schornstein etwa 7 Meter abgetragen und die Kopfabdeckung neu ausgebildet.

Der Schornstein gehört zu den ältesten Bauwerken im Kerngelände und wurde gemeinsam mit den Neubauten der Mechanischen Abteilung (heute Zeuner-, Berndt-, Gorges-, Mollier-Bau und Heizkraftwerk) 1905 in Betrieb genommen. Er war ursprünglich 45 Meter hoch und hatte eine obere lichte Weite von 2 Metern. Mit dem Umbau und einer Erweiterung des Heizkraftwerkes in den 20er Jahren wurde auch der

Schornstein um etwa 5 Meter auf ca. 50,7 Meter erhöht. Vom Bombenangriff 1945, bei dem das Kesselhaus zu etwa 30 Prozent zerstört wurde, war der Schornstein nicht betroffen. Die 1960 durchgeführte neue Vermessung bestätigte eine Höhe von 50 Metern über OKH und eine durchgängige lichte Weite von 2 Metern. 1977 erfolgte das Anbringen von Flachstahlbandagen unterhalb des Verzierungsmauerwerks.

Das Heizkraftwerk wurde 1994 stillgelegt. Ein Dampferzeuger wird noch für Verbrennungsversuche und zur Durchführung

von Praktika betrieben. Mit der jetzt erfolgten Sanierung des Schornsteins ist die Standsicherheit wieder hergestellt. Ein Wiederaufbau ist unter Beachtung des Denkmalschutzes nach Vorliegen eines Nutzungskonzeptes für das HKW vorgesehen. **Klaus Koppe**



Historische Aufnahme des heutigen Heizkraftwerkes von 1905. Foto: privat

Prof. Fritz Schultheiß verstorben

Tief bewegt trauert die Fakultät Elektrotechnik der Technischen Universität Dresden um ihren hochgeschätzten ehemaligen Fachkollegen und Hochschullehrer

Prof. (em.) Dipl.-Ing. Fritz Schultheiß,

emeritierter Professor für Elektrische Energieanlagen an unserer Fakultät. Er verstarb am 30. Dezember 1998 im Alter von 89 Jahren.

Prof. Schultheiß begann nach Beendigung seines Studiums der Elektrotechnik an der Technischen Hochschule Darmstadt seine Ingenieurstätigkeit 1935 zunächst in der Industrie. 1961 wurde er an die Technische Hochschule Dresden (später Technische Universität) für das Fachgebiet Elektrische Energieanlagen berufen und übernahm



nach dem Tod von Prof. Karl Kühn die Leitung des Instituts für Elektrische Energieanlagen (heute Institut für Elektroenergieversorgung).

In zielbewußter Arbeit hat Prof. Schultheiß eine moderne Ausbildung für das Gesamtgebiet der Schaltanlagentechnik, der Erdungstechnik und Bemessung der Erdungsanlagen, der Hochstromprobleme sowie des Einsatzes vorgefertigter Schaltzellen geschaffen. Seine vielfältige Mitarbeit in Fachgremien und seine enge, die wissenschaftliche Arbeit stark befruchtende Zusammenarbeit mit Industrie und Energieversorgungsunter-

nehmen sicherten ihm Anerkennung und Ansehen bei allen Fachkollegen. Zahlreiche ehemalige Schüler sind noch heute an verantwortlichen Stellen in Wissenschaft und Technik des Elektroenergieanlagenbaues und der Elektroenergieversorgung tätig.

Alle, die Prof. Schultheiß kannten und mit ihm zusammenarbeiten konnten, schätzten sein Wissen und seine Kompetenz, aber auch seinen lebenswürdigen Humor, der für ihn die Quelle der Arbeitsfreude bedeutete.

Uns bleiben die Trauer um ein erfülltes Leben, aber auch die Erinnerung an einen Kollegen, der die Fakultät stark mitgeprägt hat.

Prof. Dr.-Ing. habil. G. Gerlach, Dekan Fakultät Elektrotechnik Prof. Dr.-Ing. habil. W. Winkler Institut für Elektroenergieversorgung

Welche Art Konsens war eigentlich gemeint?

Ringvorlesung „Die DDR als Konsensdiktatur“

Die DDR als „Konsensdiktatur“ stand im Mittelpunkt einer Veranstaltung, die Teil der Ringvorlesung „Institutionalität und Geschichtlichkeit. Interdisziplinäre Aspekte“ war. Prof. Karl-Siebert Rehberg (Institut für Soziologie), Prof. Klaus-Dietmar Henke (HAIT) und Dr. Roland Schirmer vom politikwissenschaftlichen Teilprojekt des TU-Sonderforschungsbereiches 537 näherten sich dem System DDR von verschiedenen Seiten.

Rehberg versuchte zunächst, den Begriff der Konsensdiktatur auf den Punkt zu bringen. Er unterschied einen Homogenitätskonsens, bei dem die Einigkeit auf der Ausgrenzung von Andersartigem beruhe, vom Pluralitätskonsens, bei welchem die integrale Gleichwertigkeit von Unterschiedlichem bestimmend sei. Die DDR zählte er zu den Systemen, die überwiegend auf einem Homogenitätskonsens beruhen. Vereinheitlichte Erfahrungen etwa in den Jugendorganisationen ermöglichten das. Dem setzte Schirmer entgegen, daß zumindest das Mehrparteiensystem eine Form von Pluralität darstellte, die zum Beispiel in der Diskussion über den Schwangerschaftsabbruch in der Volkskammer zum Tragen kam. Die DDR-CDU hob bei diesem Gesetzentwurf sogar den Fraktionszwang auf.

Klaus-Dietmar Henke stellte einzelne Stabilisierungsmaßnahmen vor, mit denen die Machthaber in der DDR den

Konsens sichern wollten. Dazu zählte er u.a. die Fokussierung auf die Sozial- und Konsumpolitik. Die Ausweitung der Stasi-Aktivitäten allerdings – 1989 hatte das MfS 280 000 offizielle und inoffizielle Mitarbeiter – ging als Stabilisierungsleistung gründlich daneben. Denn sie zerstörte, so Henke, die Voraussetzung jedes Konsenses: Eigensinn und Vertrauen.

Der Diskussionsbedarf auf dem Podium wie auch im dicht besetzten Publikum war allerdings eher gering. So wurden die Bedenken von Henke, man könne die DDR mit dem Begriff „Konsensdiktatur“ nicht allumfassend beschreiben, mit dem Hinweis Rehbergs zerstreut, dies habe man auch nicht beabsichtigt. Prof. Gerhard Schönrichs (Institut für Philosophie) Hinweis, das philosophische Konzept von Konsens setze Freiheit voraus, in einer Diktatur könne es sich also allenfalls um einen Scheinkonsens handeln, begegnete Rehberg mit einem Verweis auf die Homogenität der Gemeinschaftsphantasmen in der DDR, etwa wie die 'gemeinsame Vergangenheit' in den Jugendorganisationen. Schirmer allerdings konnte dem Begriff der „Scheinkonsensdiktatur“ durchaus etwas abgewinnen. Denn dieser beschreibt das bewußte Eingehen eines nur scheinbaren Konsenses, wie es die Abgeordneten der Volkskammer häufig praktizierten, weil sie wußten, daß Widerspruch nichts ändert und bloß Schwierigkeiten bereitet. **Patricia Glöb**

Existenzgründung: Selbst ist der Mann!

Business Development Center Sachsen mit Programm



Das Business Development Center Sachsen (BDCS) als Kooperationspartner der TU Dresden beim BMBF-Leitprojekt „Dresden Exists“ hat auch in diesem Jahr ein Unternehmensprogramm für Existenzgründer aufgelegt. Im BDCS-Programm werden die Teilnehmer geschult und erfolgreiche Unternehmenskonzepte durch Coaching und

Finanzierung, auch nach Geschäftsgründung, unterstützt.

Absolventen der TU Dresden aus den Fakultäten Elektrotechnik, Maschinenwesen sowie Mathematik und Naturwissenschaften, die 1996, 1997 und 1998 an den kostenlosen Programmen teilgenommen haben, sind heute bereits erfolgreich als Unternehmer tätig. Ihr aktuelles Unternehmensprogramm stellt die BDCS am 4. Februar 1999, 15 Uhr im Großen Senatssaal vor. **thie**

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Erich H. Markel verstorben

Mit tiefer Betroffenheit haben das Rektorskollegium und der Senat die Nachricht aus New York entgegennehmen müssen, daß der Ehrensenator unserer Technischen Universität Dresden

Herr Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Erich H. Markel

am 4. Januar 1999 im Alter von 78 Jahren plötzlich und unerwartet verstorben ist.

Damit hat sich das wirkungsreiche Leben eines Mannes vollendet, der als Präsident der bereits 1944 in New York gegründeten Max Kade Foundation aus den Mitteln dieser Stiftung vor allem Universitäten und Hochschulen in Europa finanziell unterstützte.

Als promovierter Jurist und danach an verschiedenen Universitäten der USA lehrender Professor, der auf Grund dieser Tätigkeit die Probleme im Hochschulbereich unmittelbar kannte, lenkte er die Aktivitäten der Stiftung zu einem beträchtlichen Teil auf den Bau von Studentenheimen, die als Stätten der Begegnung zwischen Studenten aus verschiedenen Ländern – mit obligatorischen Plätzen für Studenten aus den USA – und der Versöhnung nach dem Krieg dienen sollten.

So erhielt Dresden, nach Heidelberg, Freiburg, Karlsruhe, München, Stuttgart und Tübingen, nach der Wende auf Initiative von Prof. Markel – wohl auch in tiefer Dankbarkeit für die in unserer da-



mals noch unzerstörten Stadt erhaltene, überaus fürsorgliche Heilbehandlung während des Krieges – ein Max Kade Haus in Form eines generalüberholten Gebäudes in der Gutzkow-Straße, in welchem derzeit 338 Studenten aus 16 Ländern, darunter 14 Studenten aus den USA, wohnen.

Mit Prof. Markel verliert nicht nur unsere Technische Universität Dresden eine Persönlichkeit, die sich aus Überzeugung mit Herz und ihrem umfangreichen Wissen um die Belange der Universitäts-

ten in Europa – insbesondere auch in Deutschland – für deren breit angelegte Förderung eingesetzt und umfangreiche Hilfe geleistet hat.

In großer Dankbarkeit für das uner müdliche Wirken Prof. Markels, für sein Bemühen, vielseitige Brücken zwischen den USA und Europa vor allem für die akademische Jugend zu bauen, in das auch unsere Universität so hilfreich eingebunden wurde, nehmen wir Abschied von einem Weltbürger, der am 30. November 1994 mit großer Freude und innerer Bewegung die Ehrensenatorwürde der Technischen Universität Dresden angenommen hatte.

Wir werden Herrn Prof. Markel stets ehrend in unserer Erinnerung behalten.

Rektorskollegium und Senat der Technischen Universität Dresden

LDVH
2/55

1001 Märchen
2/150

Kultur- und Kunstwissenschaft: Buch-Tip

Symptomatisch: Destroy all Monsters

Grenzen überschreiten und beseitigen: Ein Buch zur Avantgarde in der heutigen Popwelt



Grenzüberschreitung – Entgrenzung – Audiovisuelle Experimente: Musik-Aktions-Malerei mit dem bildenden Künstler Wolfgang Hannen (l.) und dem Posaunisten Günter Christmann im „Zentrum für Kunst und Medientechnologie“ (ZKM) 1992 in Karlsruhe. Malende und musizierende Improvisationen wirken ineinander. Foto: Matthias Creutziger

Zeitgenössische Kunst: Warum haben sich – so nämlich die These der Herausgeber – in den letzten Jahren Künstler gerade die Popwelt für ihre Grenzüberschreitungen ausgesucht? In Aufsätzen, Interviews und Gesprächen – sämtlich Originalbeiträge – versuchen die am Buchprojekt beteiligten bildenden Künstler, Musiker, Journalisten und Wissenschaftler, diese Frage wenigstens fragmentarisch zu beantworten oder zumindest Denkanstöße zu geben.

Ob Greil Marcus („Lipstick Traces“), der sich im vorliegenden Buch streitbar mit der hinter der „Birth of the Cool“ stehenden Ideologie auseinandersetzt, oder Diederich Diederichsen, Mayo Thompson (Red Krayola), Mike Kelley (Destroy all Monsters), Christian Marclay, Jeremy Deller oder Jutta Koether – all die entsprechenden Beiträge drehen sich um konkrete Phänomene des Überwechselns von einer zur anderen Kunstgattung und des Fusionierens und gegenseitigen Befruchtens verschiedener Künste, vor allem bildender Künste und Musik, sie drehen sich um Entgrenzungen.

Dabei besteht der Wert des Buches nicht darin, soziale und kulturelle Ursachen für solche Entgrenzungsprozesse aufzuzeigen – die lassen sich im Sammelsurium subjektiver Auffassungen kaum ausmachen –, sondern vor allem im Präsentieren einer Vielfalt de-

taillierter Einzelgedanken, -eindrücke, -sichtweisen. Das Buch wirkt wie ein Anti-Puzzle, dessen Betrachtung aus der Distanz kein scharfes Gesamtbild ergibt, bei dem man aber, nah genug, interessante und bisher so nirgends wahrgenommene Details entdeckt.

Die heutige Popwelt hat das Konzept der historischen Avantgarde im Umkreis von Dadaismus und Surrealismus auf kommerzielle Füße gestellt. Da die historische Avantgarde prinzipiell die kunstgeschichtlichen Entwicklungen der Entgrenzungen und der Grenzüberschreitungen zu einem vorläufigen Höhepunkt führte, scheint es einleuchtend, daß künstlerische Entgrenzungs- und Grenzüberschreitungsprozesse in der Popwelt von heute kommerziell verwertet, damit künstlerisch verändert und sozial zur Massenwirkung umfunktioniert werden. Wo denn sonst wenn nicht in der Popwelt der Gegenwart hätten die Statements der Avantgarde ihre kommerziell nutzbaren Fortführungen gefunden?

Die Gründe für die Entgrenzungen, „für das Interesse von bildenden Künstlern, Musik zu machen und von Musikern, Kunst zu machen“ (Bernhard Freiherr von Loeffelholz und Brigitte Oetker im Vorwort) sind wohl ganz verschieden, wenn man unter „Gründe“ die individuellen Motive und Antriebe der einzelnen Agierenden versteht. Hier verdeutlicht das Buch mit seinem großen inhaltlichen Spektrum sehr vieles und entpuppt sich als

Fundgrube für den Neugierigen und Avantgarde-Besessenen.

Insbesondere kann der Leser nachspüren, mit welchen persönlichen Motiven, durch welche Anregungen und auch Zufälle und mit welchen Zielen Künstler wie beispielsweise Mike Kelley Affinitäten zu Sonic Youth entwickelt haben, worin Greil Marcus das Wesen der Coolness sieht, wo Brücken zwischen Avantgarde, Techno und Dance Floor existieren, wie raumgestalterische Architektur und elektronische Avantpopmusik harmonisieren können. Kurz: „Make it funky“ ist ein hochinteressantes Lesebuch, das zum Immer-wieder-Nachschlagen ebenso geeignet scheint wie als Dokumentarsammlung. Es kann Fingerzeige für Leser geben, die sich für den Verbleib der künstlerischen Avantgarde interessieren und die danach fragen, was heutige Formen avantgardistischen Künstlerturns sein könnten. Für Fans, die sich seit vielen Jahren schon für Kunstaktionen à la Throbbing Gristle, Christian Marclay, für Bands wie Sonic Youth oder Black Flag, für audiovisuelle Experimente und für Industrial Art interessieren, ist der Band unverzichtbar.

Mathias Bäümel

Ulrike Gross / Markus Müller (Herausgeber): Make it funky. Crossover zwischen Musik, Pop, Avantgarde und Kunst. (Jahresring 45; Jahrbuch für moderne Kunst), Oktagon Verlag Köln 1998. ISBN- 3-89611-054-3

Freunde und Förderer nun auch bei den Soziologen

Studenten, Absolventen und Professoren mit „FuFIS“-Verein

Es heißt, wenn mehr als zwei Deutsche zusammenkommen, gründen sie einen Verein. Dieser Maxime haben sich nun auch die Soziologen verschrieben und gleich zu Beginn dieses Jahres einen neuen Verein gegründet: Professoren, Absolventen und Studenten der Soziologie beschlossen am 7. Januar die Gründung des Vereins der Freunde und Förderer des Institutes für Soziologie an der TU Dresden (FUFIS). Der Verein hat sich das Ziel gestellt, das Studieren und die Wissenschaft am Institut zu unterstützen. Dies soll zum Beispiel mit der Unterstützung von Forschungsvorhaben und der breiteren Veröffentlichung der Ergebnisse geschehen, aber auch mit der Veranstaltung von Exkursionen, Vorträgen und Diskussionsrunden, sowie durch die Zusammenarbeit mit Vereinigungen, die gleichlautende Ziele verfolgen. So sieht es auch die Satzung des Vereins vor. Die Gründung des Vereins basiert maßgeblich auf einer Initiative von Studenten, die auf diese Weise den Kontakt zu den Absolventen des Institutes halten wollen und deren berufliche Erfahrungen gern in die Sozialeausbildung integriert sehen. Das Institut ist an dem Verein jedoch nicht minder interessiert. Schließlich hat der Verein den Vorteil, Sponsorengelder annehmen und Spen-

denbescheinigungen ausstellen zu können. Die Absolventen wiederum wollen durch den Aufbau eines Adreßpools den Kontakt untereinander pflegen, ihre Erfahrungen beim Berufseinstieg austauschen und sich bei der Stellensuche gegenseitig unterstützen. Aber auch Studierende können davon profitieren, z. B. indem ihnen durch den Verein Praktika vermittelt werden. Mitglied im Verein können alle Studierenden, Absolventen und Lehrenden des Institutes werden, sowie alle Personen und auch Vereinigungen, die sich sonst mit dem Institut verbunden fühlen. Die Eintragung des Vereins in das Vereinsregister und die Beantragung der Gemeinnützigkeit soll in wenigen Tagen erfolgen, um dann steuerlich begünstigt auf Sponsorensuche gehen zu können und auch die inhaltliche Arbeit voranzutreiben.

Aktuelle Informationen des Vereins zu Veranstaltungen und Aktivitäten werden immer über die Vereinshomepage bekanntgegeben. Der Verein ist sehr an Vorschlägen und Anregungen interessiert, die man, so die erste Vorsitzende des Vereins, die Studentin Grit Grünewald, am einfachsten per e-mail über die Homepage mitteilen kann: (<http://rcswww.urz.tu-dresden.de/~dm2/verein/fufis>). **René Krempkow**

Leserbrief

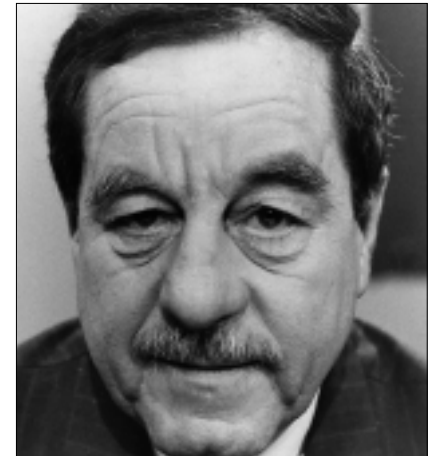
Zum Brief von Markus Paprotnick (UJ 1/99) schreibt Uwe Schnabel, Fachrichtung Mathematik:

Ich bin mit Herrn Paprotnick einer Meinung, daß eine Diskussion zu diesem Thema wichtig ist und daß Politikverdrossenheit nicht hilfreich ist.

Allerdings frage ich mich auch, woher die negativen Meinungen über die Politiker(innen) kommen, selbst wenn ich die Bezeichnung von Politiker(inne)n als Verbrecher noch nicht gehört habe. Jedoch habe ich gehört, wie ein Bundestagsabgeordneter sagte, daß ihn am Anfang der schlechte Stil der Bundestagsdrucksachen gestört hat. Jetzt ertappt er sich aber dabei, daß er teilweise selbst so schreibt. Ein Landtagsabgeordneter stellte fest, daß Abgeordnete nur Kleinigkeiten ändern können. Ein ehemaliger Wirtschaftsboß merkte, daß er in seiner Position die Realität nur noch gefiltert wahrnahm, seine Entscheidungen dementsprechend ausfielen und er seine Wichtigkeit total überschätzt hat. Dies führte er auf das System zurück, in dem er eingebunden war. Aussagen von Politiker(inne)n lassen mich vermuten, daß es bei vielen von ihnen ähnlich funktioniert. Und wenn das Gemeinwohl von Personen definiert wird, die von diesem System geprägt sind, ist es vielleicht nicht das vom Volk gewünschte Gemeinwohl.

Für das Volk ist sicherlich entscheidend, was im Alltag für sie herauskommt. Wenn sie Freiheit als Möglichkeit der wirtschaftlich Mächtigen sehen, zur Erhöhung ihrer großen Gewinne tausende Personen zu entlassen, während sie selbst wegen Fehlens der materiellen Voraussetzungen gewisse Freiheiten nicht nutzen können, kann ich verstehen, daß sie Freiheit nicht als großen Wert sehen. Es ist zu fragen: Freiheit für wen und wozu? Daß auch eine Freiheit denkbar ist, die zum Wohl aller ist und Chancengleichheit voraussetzt, sollte erfahrbar sein.

Zu den Errungenschaften: Zum Ende der DDR konnten viele den Verweis auf die (sozialen) Errungenschaften nicht mehr hören. Ob Herr Paprotnick die Möglichkeit der Einflußnahme des Volkes auf die Politik befürwortet, konnte ich aus seinem Leserbrief nicht ent-



Deckte die Machenschaften der Politiker auf: Prof. Scheuch aus Köln.

nehmen. Ich halte sie für entscheidend für eine Demokratie.

Diesbezüglich relativ erfolgreich waren z. B. die Anti-AKW- und die Antilandsminenbewegung und einige Aktionen von Greenpeace. All diese Bewegungen liefen aber weniger über Wahlen, verwendeten umstrittene Einflußformen und benötigten einen ziemlichen Aufwand. Im wirtschaftlichen Bereich, der ja zum gesellschaftlichen System dazugehört, fällt mir als erfolgreiche Aktion die Durchsetzung FCKW- und FKW-freier Kühlschränke ein (Großkonzerne erklärten es für unmöglich, Kleinbetrieb entwickelte ihn, konnte ihn aber nur mit Unterstützung von Greenpeace in ausreichender Stückzahl verkaufen, Großkonzerne zogen unter Einfluß einer starken Bewegung zum Schutz der Ozonschicht nach). Auch hier wurden nicht nur die offiziell vorgegebenen Möglichkeiten (Kaufverhalten der Einzelperson) genutzt. Eine Einzelperson kann sich auch nicht über alle Produkte und alle für sie relevanten Produkteigenschaften informieren. Es können nur hergestellte Produkte gekauft werden. Die meisten Personen benötigen bestimmte Produktarten zu nicht allzu großen Preisen. Deshalb und da sie meist nur in bestimmten Geschäften einkaufen (können), können die Einzelpersonen allein durch ihr Kaufverhalten kaum einen wesentlichen Einfluß nehmen.

Vielleicht ist unser gesellschaftliches System also doch nicht so optimal und sollte deshalb verbessert werden.

TU Dresden und Université de Franche-Comté Besançon

Vor etwa zwei Jahren unterzeichneten die beiden Rektoren der Université de Franche-Comté Besançon und der TU Dresden einen Partnerschaftsvertrag, der auf einer bereits vorhandenen Zusammenarbeit aufbaut.

So gibt es z.B. enge Verbindungen zwischen dem Institut für Strahlenphysik und dem Laboratoire des microanalyses nucléaires, die sich sowohl auf den Austausch von Hochschullehrern und Promotionsstudenten als auch auf die Zusammenführung von Forschungspotentialen erstrecken. Gute Kontakte bestehen zwischen den Sprachzentren der beiden Universitäten, deren Inhalt u.a. die gemeinsame Erarbeitung fachsprachlicher Lehrmaterialien ist. In Wei-

terführung dieser Zusammenarbeit ist geplant, das Konzept eines EU-geförderten Programms zum autonomen Lernen, Distancelearning u. Tandem (autoapprentissage, apprentissage à distance, à tandem) zu entwickeln. Außerdem findet im Oktober 1999 eine gemeinsame Fortbildung der Lehrkräfte zum Einsatz des Internets für die Sprachausbildung statt.

Ein Praktikantenaustausch soll noch mehr mit Leben erfüllt werden. Vorgesehen sind Hospitations- und Unterrichtspraktika an der jeweiligen Partnereinrichtung: DaF-Studenten (Deutsch als Fremdsprache) der TUD absolvieren ihr Praktikum am Centre de Linguistique appliquée in Besançon und Französischstudenten (Französisch als Fremd-

sprache) der Université de Franche-Comté am Fachsprachenzentrum.

Während eines Besuches von Prof. Maria Lieber, Direktorin des FSZ, Hildegard Maria Mader, Leiterin des AAA, und Christel Matzke, Partnerschaftskordinatorin, im November '98 in Besançon konnten weitere Kooperationsvereinbarungen abgeschlossen werden. So wird es ab dem Wintersemester 1999 einen Austausch für die Studenten der Juristischen Fakultät und ab dem Jahr 2000 für die Romanistikstudenten der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften geben. Weitere Informationen können eingeholt werden bei: **Christel Matzke** Partnerschaftskordinatorin Fachsprachenzentrum der TUD

Benefiz-Konzert

Von Goethescher Lebensanstrengung

Bis zum ersten Advent 2001 soll das Ökumenische Seelsorgezentrum am Universitätsklinikum Dresden auf den Grundmauern der Krankenhauskirche von 1901 errichtet werden. Der Vorsitzende des Fördervereins Prof. Dr. med. Thomas Herrmann nannte vor Beginn der Benefizveranstaltung am 19. Januar im Hörsaal des Dekanatsgebäudes die letzten Spendeneingänge: die Evangelische Landeskirche Sachsen 10000 Mark, die Firma Dräger 5000 Mark, ein Vereinsmitglied sammelte 2500 Mark.

Die Benefizveranstaltung war von der Firma Siemens gesponsert worden. Die Mitwirkenden Helga Werner, Lars Jung und Dr. Klaus Stiebert gestalteten ein biographisch-literarisches Programm zum 250. Geburtstag von Johann Wolfgang Goethe. Die biographischen Passagen las Dr. Klaus Stiebert. Er ließ die Jugendjahre Goethes in Frankfurt, die Studienjahre in Leipzig, seine Rückkehr nach Frankfurt, das Straßburger Jahr, die ersten zehn Frankfurter Anwaltsjahre und die ersten zehn Jahre in Weimar am Hof des Herzogs Karl August Revue passieren. Deutlich wurde dabei die „gewaltige Lebensanstrengung“ Goethes, die zu einem 123 Bände umfassenden Gesamtwerk geführt hatte. Helga Werner und Lars Jung lasen abwechselnd aus Goethescher Prosa, Lyrik und Dramatik. Sie trugen z. B. Auszüge aus „Dichtung und Wahrheit“ und „Von deutscher Baukunst“ vor. Nicht fehlen durfte das „Mailied“, gerichtet an die Pfarrerstochter Friederike Brion. Das Gedicht „An den Mond“ las Lars Jung in der Goetheschen und Helga Werner in der Fassung der Charlotte von Stein. Nach der ersten Italienreise 1788 endete das Programm mit einer Szene aus dem „Tasso“ und dem Gedicht „Mignon“. Der Benefizabend hatte etwa 100 Gäste. Als nächstes wurde ein Studentenentwurf an der Fakultät Architektur für das Seelsorgezentrum angekündigt. **Marion Fiedler**

Wiedereröffnung der Architektursammlung

Am 8. Februar, 15 Uhr, wird im Foyer der Fakultät Architektur, BZW 17, nach gründlicher Aufarbeitung am Lehrstuhl für Denkmalpflege und Entwerfen, Prof. Thomas Will, die Architektursammlung der TU mit einer Ausstellung wiedereröffnet. Die ursprünglich von Cornelius Gurlitt begründete Sammlung war seinerzeit die größte in Deutschland und enthält neben den Nachlässen namhafter Architekten Projekte, Stadtkarten und Bauaufmäße unzähliger, meist denkmalwerter Altbauten. Die Ausstellung ist an Werktagen vom 8. bis 28. Februar 99 in der Zeit von 8 bis 22 Uhr geöffnet. **J.S.**

Lohnsteuerhilfe 1/100 S. 12!

Märchenhaft: Schwarze Katze, weißer Kater

Nun hat Emir Kusturica, von manchen als „Balkan-Fellini“ bezeichnet, doch wieder einen grandiosen Film gemacht

Die Nachricht hinterließ damals bei Filmfreunden einen Schock: Da hatte 1995 jemand mit „Underground“ einen grandiosen Film geschaffen, mit dem er sich endgültig im Olymp der weltweit wichtigsten Regisseure der Filmgeschichte etablieren konnte, schon sah er sich gezwungen, künftig auf weiteres Filmemachen zu verzichten.

Die Rede ist von Regisseur Emir Kusturica, der aus Verzweiflung über eine ideologische Hetzkampagne, die französische Intellektuelle (Alain Finkielkraut: „Underground“ sei eine „besonders verlogene Version serbischer Propaganda“) gegen den „Underground“-Regisseur angezettelt hatten und in die andere europaweit mit Vorurteilen und Intoleranz einfielen, Drehbuch und Kamera hinschmeißen wollte. Der Bosnier war ausgelaut, kämpfte seither mit Identitäts- und Drogenproblemen. „Es wird keine weiteren Kusturica-Filme mehr geben“, meldeten teils schadenfroh, teils tief resigniert die Zeitungen, und wieder einmal – so schien es – war es politischer Borniertheit gelungen, über die Kunst zu triumphieren.

Doch Kusturica kam wieder. Zunächst klein, als Regisseur eines harten, provokanten, gegen den Zeitgeist gerichteten TV-Videoclips zum Thema AIDS-Bekämpfung, nun endlich wieder mit einem großen Kinofilm. „Schwarze Katze, weißer Kater“ (1998) ist ein komödiantisches Märchen für Erwachsene, das mit jeder



Wild, romantisch, märchenhaft: Die Komödie Kusturicas zu Zigeunerfreud und Zigeunerleid. „Schwarze Katze, weißer Kater“ ist fast ausschließlich mit Laienschauspielern aus einer Zigeunervorstadt Skopjes besetzt. Im Bild: Zabit Memedov.

Einstellung verdeutlicht, was Geistes Kind Kusturica ist. Fellinis gewaltige symbolische Bildersprache, Witz, Hintersinn, Direktheit, (Über)Lebenswille mazedonischer Zigeuner, Märchenhaftes – all dies fließt in das Panorama eines Gaunerlebens auf dem Balkan ein.

„Es ist eine komische Erzählung“, meint Kusturica selbst, „inspiriert durch die Lektüre Isaak Babels, dessen Romane ich als Kind gelesen habe. Er hat viel über Kriminelle geschrieben, aber er hat immer die menschlichen Schwächen miteinbezogen.“

Und genau das ist auch der Fall bei Dadan, einer der Hauptfiguren in „Schwarze Katze, weißer Kater“. Dadan ist ein Gauner, der alles hat, was er vom Leben will: Frauen, Waffen, Drogen, Geld, aber er ist verärgert, weil seine Schwester sich weigert, den Typ zu heiraten, den er ausgewählt hat...

Mit „Time of the Gypsies“ schuf Kusturica einen Film über die Wahrheit, mit „Arizona Dream“ einen übers Träumen, „Underground“ war der Film über das Lügen – und „Schwarze Katze, weißer Kater“?

Die Pressestimmen lassen einiges erhoffen: „Grelle Groteske mit wunderbaren Einfällen“ (taz), „So heiter, wild und durchgedreht wie in dieser liebevollen Freak-Show fegte keiner durch den Wettbewerb in Venedig“ (Frankfurter Rundschau). Und zu Kusturica: „Möglicherweise ein würdiger Nachfolger des großen Federico Fellini“ (Die Welt), „Und wieder wird klar, daß kein anderer Regisseur die kollektive menschliche Bewegung im bewegten Bild zu solcher Expressivität bündeln kann wie Emir Kusturica, der die Leinwand kurzerhand sprengt“ (Tip Berlin).

Regie: Emir Kusturica, Drehbuch: Gordana Mihic, Kamera: Thierry Arbogast („Nikita“ von Luc Besson).

Ab 28. Januar, Dresdner Kino Ost, Schandauer Straße. Mathias Bäumel

Die Filme von Emir Kusturica

- 1978 Guernica (Kurzfilm)
- 1979 The Brides are Coming (TV)
- 1980 Buffet Titanic (TV)
- 1981 Erinnerst du dich an Dolly Bell? (Goldener Löwe Venedig 1981)
- 1985 Papa ist auf Dienstreise (Goldene Palme Cannes 1985)
- 1989 Time of the Gypsies (Preis für beste Regie in Cannes)
- 1993 Arizona Dream (Silberner Bär, Spezialpreis der Jury Berlin 1993)
- 1995 Underground (Goldene Palme Cannes 1995)
- 1997 Anti-AIDS-Videoclip, von der Deutschen AIDS-Hilfe abgelehnt
- 1998 Schwarze Katze, weißer Kater (Silberner Löwe für die beste Regie Venedig 1998)

Treffpunkt Klub, Kino und kleines Theater

die bühne – das kleine theater der tu

Freitag, 29. bis Sonntag, 31. Januar, 20.15 Uhr:

Traum einer Sommernacht (nach Shakespeare), vier Aussteiger, übriggeblieben aus Shakespeares Sommernachtstraum, finden sich auf der Flucht aus Athen bald im Wald ihrer Ängste und Leidenschaften, hassen und lieben einander, von Pucks Droge zum Extrem getrieben, um sich zu verlieren.

Theater Junge Generation

Sonntag, 7. Februar, 19 Uhr:

Rechtschreibung nach Brockhaus (Ugarow) – die Geschwister Juvenal, Leonid und Ljubotschka schwanken zwischen Neugier, Obszönität und Gemeinheit, wenn es darum geht, die ei-

genen Wünsche zu erforschen oder zu verbergen. Michail Ugarow entwirft darin das Bild einer mit ihren Sehnsüchten und Wünschen alleingelassenen Jugend.

Theater in der Fabrik

Donnerstag, 28. bis Sonnabend, 30. Januar, 20 Uhr:

Hüter der Fliegen (R. Figura) – draußen vor der Stadt lebt der Alte, der der Welt verbittert den Rücken gekehrt hat, der Hüter der Fliegen. Die Fliegen führen ihren Existenzkampf zwischen den Spinnennetzen und den Fensterscheiben. Die, die der Gefahr entgehen, werden vom Hüter belohnt. In diese Welt dringt ein Mann auf der Flucht vor seinem Verfolger. Auch er wird nach dem Fliegenprinzip belohnt und bestraft.

Güntzclub

Freitag, 29. Januar, 20 Uhr:

Multiple Noise: Depressive World, melodischer Gothikmetal

Tusculum

Freitag, 5. Februar, 20 Uhr:

Folkstanz mit Gugelhupf

Tonne

Freitag, 29. Januar, 21 Uhr:

Gitarrennacht mit Ulli Bögershausen, Reinhold Westerheide, Jan Reimer – Gitarrenvirtuosen zwischen sanften Melodien, suggestiver Klangmalerei

und funkigen Gitarrensounds. Mal was anderes als Free Gitarre!

riesa efau

Freitag, 29. Januar, 21 Uhr:

Stolz & Vorurteil: Festival of Female Gesang, Gitarren & Elektronik, mit Britta, Vermooste Vlötten, Lali Puna, Parole Trixi, Miyax und die Patinnen.

Mittwoch, 3. Februar, 21 Uhr:

Konzert: Venus Vegas – Anleihen aus Science-Fiction- und Agenten-Filmen der 60er, Electronics mit Noise-attacken, Tanzbarem neben gezielt wüstem Stakkato-Krach....

Passage, Gorbitz

Sonnabend, 30. Januar, 21 Uhr:

Pantomime: Antje Linke & Jens Albrecht „Drum prüfe, wer sich ewig bindet“. Wie würden er und sie sich in einer Krise verhalten? Dies herauszufinden, testen sie einander – von einer harmlosen Autofahrt bis zu raffinierter Verführung...

Englischer Filmclub, WILA 317 Donnerstag, 28. Januar, 20.15 Uhr.

Four Rooms (USA '95) It's New Year's Eve at the Mon Signor hotel and a hapless bellboy named Ted (TimRoth) is in for the wildest night of his life. While delivering room service, Ted meets up with a series of outlandish eccentric guests – from a pair of pint-size pranksters bent on destruction to demented movie star who makes Ted an outrageous offer!

Dienstag, 2. Februar, 18.30 Uhr.

STAR WARS TRIPLE FEATURE:

A long time ago in a galaxy far away... Star Wars (USA 1977.)

The Empire Strikes Back (USA 1980)

The Return of the Jedi (USA 1983/97)

Donnerstag, 4. Februar, 20.15 Uhr:

Dead Man Walking (USA 1995) This

chilling story, based on true events, details

the intense relationship between Sister Helen Prejean and Matthew Pon-

celet who is sentenced to Death Row

after the brutal murder of two young

lovers. Prejean, who becomes Pon-

celet's spiritual advisor through his

countdown to death, could never have

been more unprepared for the vents that

followed.

Nickelodeon, Marschnerstr.

Donnerstag, 28. Januar bis Mittwoch,

3. Februar:

Vorfilm: Tunnel of Love (GB 1996, R:

Robert M. Wallace)

Nicht nur alle Freunde der klassischen,

öltriefenden Motorräder werden mit-

leiden, als dem Hauptdarsteller an der

Ampel seine „Norton“ ausgeht und die

blonde Frau im Sportwagen neben ihm

davonfährt. Wird er sie einholen?

Donnerstag, 28. Januar bis Mittwoch,

3. Februar, 19.30 Uhr:

Elizabeth (GB 1998, R. Shekar Kapur)

Donnerstag, 28. Januar bis Mittwoch,

3. Februar, 22 Uhr:

Diebe der Nacht (FR 1996, R. André

Techine)



„Rechtschreibung nach Brockhaus“